



Uff'm Durse is schien!

Erzählungen und Gedichte
in schlesischer Mundart
von
Hermann Bauch



Breslau
Verlag von Franz Goerlich

Erzählungen und Gedichte

in

schlesischer Mundart

von

Germann Band.

V. Gändchen.

Uff'm Durfe is schien!

Zweite Auflage.

Breslau.

Verlag von Franz Goerlich.

hs. mgr. Zawadzki Michał, plk.

Uff'm Durfe is schien!

Heiteres und Ernstes

in

schlesischer Mundart.

Von

Germann Band.

Zweite Auflage.

Breslau.

Verlag von Franz Goerlich.



2443 S

830-3

2743817

ZBIORY SLASKIE

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Wie der Traugott a Bräntjam wird	1
Wie der Hindemiet a Deutscher ihs.	33
Do soat ich — do soat a	34
Gerechtigkeit muß sein!	48
Wie's 'm Knauer-Schuster dergoang, do und a sullde senner Ala ei Brassel anne neue Prille keefa	50
Folsch geducht.	81
Der Lehnert-Müller und der Dutter.	89
Nachtwächtersch Christobend	91

Wie der Traugott a Bräntjam wird.

Alle dicke Leute sein gutt! War doas Woort
 usgebracht hoot, dar muß a Hoaberstruh Traugott
 gekennt hoan ei Klee-Viele. Su dicke, wie dar woar,
 su gutt woar a ooch, und do a su ziemlich zweehundert-
 verzig Pfund wiega toat, do koan sich jedes leichte
 ausmassa, woas fer a Stoatskarle doß a woar.

Und doch, ma selld's nich fer möglich haln, dar
 Stoatskarle frigte — ke Weib! Und wenn a sich
 noch asu Mühe goab, doß a sei gudes, weeches Herze
 bei enner schmucka Zumfer underbrennga wullde, do
 woar doch alles ümstufe. Und woas woar schuld droan?
 Seine Weste, nischte als wie seine Weste!

Zweehundertverzig Pfund sein ju nich groade goar
 zu a tulles Gewichte; 's hoot ju noch schwerrere Leute.
 Der Fähler woar bluß dar, doß doas Gewichte folsch
 verteelt woar, su doß nämlich uff der verderfhta Seite
 uff dan Teel, dar mit der Weste zugebackt wird, fuffza bis
 zwanzig Pfund zu viel koama. Doas woar also der Hemm-
 schuch, dar 'm guda Traugott a Lebenswäg verbitterte!

Akc V Nr 263 / 69 / S

Uff der Potographie, wu bluß der Kupp druffe woar und de Ageln und a Stücke vo der Brust, wu sei praves Junggesellenherze drinne wohnte, do soahg a ju goar schmuck aus, und schunt monches Jumsfern-ooge hotte fluschnich drufgeguckt. Subale oder wie a ei senner ganza ausgedähnta, gewölbta Matierlichkeet uftroat, do woarsch olle mit der Freede, und die verliebta Madel guckta sich noach enner andern Weste üm.

Und doch woar sei Herze reen dohnde¹⁾ ver Liebe. Mit zwanzig Joahren hott a sich is erschte Moal verliebt, und jühunden woar a fünfundreißig! Fuffza lange Joahre hotte sich also schunt de Liebe ei sem Herze oangesommelt, und woas fer'n Liebe! Die woar nich bluß worm oder heeß, nee doas woar Glutt und Flomme! Wenn a drüm wieder amol anne schmucke Blundine soahg — doas woar nämlich seine Lieblingsforbe — do kocht's ei sem Herze als wie ei em Dompfkessel, und a wunderte sich monchmol, wenn a sich a Ruß betrachta toat, doß a uff der linka Seite, wu sei glühniches Herze brunder brannte und puchte, doß a durte nich schunt lange versengt woar.

Doas woar anne Liebe, anne echte und unverturbene, und doch sucht a schunt fuffza Joahre ümsuste

¹⁾ übervoll, voll zum Zerspringen.

noach enner Jumsfer oder enner junga Witbe, diebe doas orme Herze derliest hätte. Und wenn a ja amol mit enner zusommafoam und anne sällige Hufnung keimte ei senner Brust uf, do tauert's goar nich lange, und doas junge Glücke mußte älende verdurrrn. Jede Knuspe oan sem Lebensglücke mußte zugrunde gieh'n, ohne doß se zur Blüte foam; eb se usploza kunne, do hott se schunt is Schicksaal obgeknippst, und a anderer fuhrte de Braut heem.

Doas woar also der Stachel, dar sei Gemütte zermotterte. Wie a tiefer Schoata läte sich's goar ufte uff sei freindliches, gudes Gesicht, und olle Lust und Freede verschwand aus senner treua Brust. Ja wenn a nich oan sem Rupper — Knoblich August hieß a — mit dam a uff der Schulbanke zusomma gesassa hotte, an guda Freind gehoot hätte, do wär a ei dar trauriga Zeit goar vunt ganz trübetimplich gewurn. —

Dar gude Freind foam nu da enn Taag, do's 'm trübsälliga Traugott ei senner Seligkeet wieder amol goar nich uff der Welt gefallen wullde, zu-n-im rüm gestürmt, und wie a kaum a Kupp ei de Stube reigestackt hotte, do schrier a'm schunt zu:

„Traugott — Bruder — ale Hacke — mach a Woan zurechte — murne früh soahrn ber ei de Heiroat! Der Hoaberstruh Traugott wird Bräutma, verstiechst

De! Bräutjam wird a, der Traugott! Hust De's gehurt? Is ihs anne Blundine" — a klatscht a derbeine feste uff a breeta Buckel — „denk D'r einzig, anne Blundine! Traugott — anne Blundine!"

Dunnerhoagel, doas bruchte Laba ei de Bude. Doas heeßt, erschütlich wullde der Traugott wull tee rechtes Vertrauen zu dar Sache hoan; a toat erscht Feuer fanga, do der August derzune sogte: „Ich hoa ihra Moan gutt gekennt; a woar um de Weste rüm uff dieselbichte Dart gebaut als wie Du, und sie salber — Luwisse heeßt se, a hübscher Noame, gelt? — die ihs ooch a ganz prächtiges Häfekließla — Tallsenweite su ziemlich hundertzahne, wie meine Marie soat, mit dar der erschte Moan sugoar a Stückla verwandt woar, freilich bluß vom zahnta Gebäcke is Kleebrutla. Doß also de Luwisse ooch an Dicka nimmt, doas ihs kloar wie Tinte. Na und Denn Hypotheken wär die Hirt ooch ganz gutt tun; denn Geld hoot se, soa ich D'r, meher als wie Deine ganze Klitsche wart ihs."

Wie Muusik kloang die Råde 'm trauriga Traugott ei de Uhren, und sei eefames Herze soang su mächtig oan zu pucha, als wie wenn 'm ei dar breeta Brust der Ploß zu enge gewurn wär. Anne sälige Hufnung zug 'm sachte eis Gemütte, und mit grüßa Schrieta trug a die unverhuffte Freede ei der Stube uf und ob.

Doch der August hotte seine Freede droan, bis a zulehte lachte und meente:

„Du, Traugott, se hoot ooch noch anne reiche Mutter, de Luwisse. Die hoot noch meher Geld als wie de Tochter, und woas de Hauptsache ihs, se koan uff de Plauze nich meh furt. Se frigt kenn Obem nich. Se hoot su derbärmlich mit'm „Miasma“ zu tun, wie se immer spricht, doß se a Taag vier-, fünfmol dersticka wiel. Seit eeniger Zeit roocht se Zigaretten dervüre, Miasmazigaretten, verstiehst De. Wenns De die amol verstedt, oder Du gibst i'r nicht flink genug Feuer, verstiehst De, do bist se lus fer immer!"

Do wurde der Traugott ober biese.

„Scham Dich, August," toadelt a'n, „su woas überhaupt erst auszusprecha! Woas amol meine Schwiegermutter wird, die sol laba, und wenn se hundert Joahre ahlt wird!"

„Paper ock nich erscht lange," wehrte do der August und lachte. „Doß Du Deine Schwiegermutter wirscht laba lon, doas brauchst mer nich erscht zu soan. Su wie Du a gudes Schoß bist, Du rennst noach Zigaretten und Streichhölzlan, und wenn se Dich kurz dervüre mit'm ala Basem gehaun hoot!"

Dodermiete woar die kleene Häfelei zu Ende, und

a andern Murga do fuhrn se uff Niederburn ei de Heiroat.

Der Danfang wullde'm Traugott nich recht gefallen; denn 's goab a ziemliches Gedrähner, eb se is richtige Haus foanda. Wie se endlich hienfoama, do koam groade a Herr aus dam Hause raus, und do froita si'n, eb hie ooch werklisch de Witbe Stillern wohnte.

„De Witbe Stillern?“ meente do dar Herr. „Menn Se de Me, oder menn Se de Junge?“

„Hiert's doch goar vunt uf,“ wurde der Traugott ei sem Ärger do borschtig, „ooch noch de Me? Ich bien doch kee Dukter nich — ei de Heiroat kumm ich!“

„Ach su,“ stichelte do dar andere, „gelt wägen dam do?“ A wackelte derbeine mit a Fingern wie beim Geldzähl'n. „Nu ja, Moneten hoot se genug. Na, Sie warn schunt dervüre surga“ — a tippte derbeine uff Traugotts gewölbte Weste — „doß is Geld nich verschimmelt. Oder heute kumma Se zu spät — der Bräutjam bien ich nämlich, verstiehn Se!“

Eb der derschrockene Traugott dam unverschamta Dingriche de nötiga Grobheeta oan a Rupp schmeiße kunnde, woar a üm de Ecke verschwunda und furt.

Noach dam sunderboara Danfange goange se nei und de Treppe nuff. Wie a huffnungsvuller Bräutjam

soahg der Traugott nich aus. Doch do de Mutter, diebe alleene ei der Stube woar, sich zu da beeda Brüdern hübsch freindlich zeigte, do foand a seine verlornе Karasche su ziemlich wieder. Dar Blick freilich, mit dam se oan senner Weste ruff und runder guckte, dar woar zum viel Hufnung macha nich eigericht.

Wie se sich gesotzt hotta — uffs Sofa muchte der Traugott nich; denn die Tilke, die a mit senner Figur druckte und wenn de Sprungfaden noch asu stromme woarn, die kunnde unmöglich anne Empfählung sein — do läte der August mit'm Tischkursch lus. A koam hübsch vo hinga rüm, und wie a an schinn Grubß ausgericht hotte, vo sem Weibe, do froit a se, wie's denn jigunder mit ihrem Miasma gäng.

„Miasma,“ woar de Antwoort, „hoa ich su gutt wie goar nich meh. Wenn ich mer nich amol nosse Füße mache oder ei der kala Obendluft draußa bleibe, do merk ich nischte meh dervone.“

Mit'm Miasmazigarettenverstecka und zu spät Feuer gan woarsch also nischte.

„Woas macht denn de Tochter, de Froo Luwize?“ froit a nu wetter.

„Nu jee, dar gieht's ooch ganz gutt,“ berklärt se. „Heute freilich is se a wing mauschel. Se hoot vergangene Wuche zu lange eim kuhla Goarta gefassa,

und do hoot se sich is Frieseln¹⁾ gehullt und an biesä Ruz derzune. Na, Goot sei Dank, 's gieht ju schunt viel besser, und ich denke, der Dukter wird se heute wieder uffstiehn Ion."

"Doas ihs ju schien," soate nu der August freedig, „doß se sich wieder ausmuntriert hoot. Su anne junge Witbe, diebe sunwiesu nischte vom Laba hoot, dar muhß ju is Kranksein tuppelt schwer follen. Wird se sich denn nich amol a Stand verändern, hä? 's wär ju jommerschoade üm ju a schmuckes, prächtiges Weib."

"Nu jee, warum denn nich," meente de Mutter. „Se ihs ju noch jung; warum sellb se denn do nich noch amol heiroata?"

"Doas macht se recht," stimmte der August flink zu, dar sich fräte, doß a nu mit sem Bloane rausrückä kunnde. „Doas macht se recht, doß se noch amol heiroat! Und do ber nu eemol groade derbeine sein — wissa Se, ich wüßte an Bräutjam fer de Luwisse — hie sigt a! An bessern wie menn Freind hie, a Hoaberstruh Traugott, soan se uf dar Welt nich meh kriega. A hoot anne hübsche Wertschoft, olles neu gebaut und"

"Hiern Se uf, hiern Se uf!" underbroach ihn do

¹⁾ Fieber mit Schlittelfrost.

hurtig de Mutter. „Ich ducht mersch wull hale, doß Se deswägen gekumma sein. Doch do is's schoade üms Reesegeld! Meine Luwisse braucht kenn Bräutjam nich; denn se hoot schunt enn! A ihs sugoar heute uff Besuch do, und ei verz Taga do ihs Verlobung! Und überhaupt dar hie" — se zeigte derbeine uff a Traugott — „doas soa ich Jhn' ganz ährlich uff a Rupp druf, dar wär mer zu dicke!"

"Hoot schunt an Bräutjam?" plokte nu der August raus. „Doch nich ernt doas Psaffermannla, doas ber unda oan der Haustüre troasa? Dar poßt ju zur Luwisse als wie a Suppastängla naber anne Gsche!"

"Warum nich possa?" soate de Mutter do ziemlich grazig, weil se is „Psaffermannla" geärgert hotte. „Müßsa se denn immer gleiche sein? Mir fer meine Perschon ihs nu eemol a Dünner lieber als wie a Dicker. Schunt wägen 'm Frieden ei der Ehe is's ganz gutt, wenn der Moan schwächer ihs als wie is Weib! Mei Aler, Goot hoan sälig, dar woar ooch kee Riese nich, und bir soama ganz gutt mitsomma aus!"

"Doas maag ju sein," meente der August, dar oam liebsta hätte lacha wulln. „Ober warum denn groade ju anne Gritsche,¹⁾ wie dar ihs. Wenn dar heeß

¹⁾ kleiner, schwächer Mann.

suppt, do kimmt 'm ju der Nooch durch de Wanga. De Luwifse muhß wull ihra ersichta Moan ganz und goar vergassa hoan, doß se sich ei ju a Kloppebeen verguckt hoot. Wenn se zuwingste hie a Traugott amol sahn könnde!"

"Hoot's nischte mit'm Sahn!" fuhr do de Mutter uf. "Da andern hoot se gesahn, und do hoot se genug gesahn! Und überhaupt ihs a a Vetter von menner Mutttersch Bruderssch Seite har, und meine Verwandtschoft looß ich mir nich schlecht macha. Merka Se sich doas! Bei dar Heiroat bleibt's, obgemacht Seese! Wo dam weesß ich's doch ooch, doß a se aus Liebe nimmt! Woas oder moncher andere wiel" — se noahm derbeine wieder Traugotts Weste schorf eis Dage — "doas koan ma sich leichte denka!"

Do sproang uff eemol der Traugott uf, läte de Hand uffs Herze und soate, indäm doß a sähnfüchtig uff de Türe soahg, wu de Luwifse groade amol derhinger gekuzt hotte:

"Woas de Liebe oanbelangt, do nahm ich's mit jedem uf, a maag sein, war a wiel. Mei Herze, doas koan ich getreiste beschwären, doas"

A kunnde seine Räde nich zu Ende soan; denn äbent klingelt's, und der Dutter koam. Nu machte de Mutter kurz a Prozeß. Se soate zum Traugott und

sem Freinde: „Abjeh, meine Herrn — kumma Se gesund heem!" und goang mit'm Dutter zur Luwifse nei.

Doas woar deutlich. Se noahma olle beede a Hutt und soekta ob. Der Traugott goang naberm Auguste har als wie a Hundel, doas recht tüchtig Prügel gekriegt hoot. A guckte uff de Erde, und ohne Gedanka macht a, woas der August machte: a goang miet'm eis Wertshaus; a bestallte Bier und Mittagassa; doch ooch nich enn Bissa brucht a nunder.

Doch 'm Auguste wulld's nich asu schmeda wie luste. A ärgerte sich ganz hoagelmäßig. Doch wie a anne holbe Stunde furtgewast woar und wiederkoam, da woar a lustig und ufgekrozt wie schunt lange nich.

"Bruder," soat a und goab 'm Traugott an Klatzsch uff's Been, doß a ei de Hüh fuhr, "Du heiroatst se doch! De Luwifse wiel a ju goar nich, da verdurrt a Dingrich; bluß de Mutter läßt i'r keene Ruhe. A hoot keene Stellung, kenn Pusten, kee Nischte! A verturbener Inspekter ihs a. Die legta Joahre woar a ser Suhn beim Voater. Do ober der ältste Bruder de Wertshoft übernumma hoot, do ihs 'm de Futterkrippe weggenumma, und do möcht a sich äbent mit der Luwifse ihrem Gelde anne Freede macha. Ich woar beim Dutter, verstiehst De, dar hoot mer da ganza Guckfosta ufgeklärt. Mit der Krankheet woarsch ooch nich asu

schlimp; se ihs su gutt wie gesund, de Luwile. Heut noachmittig gieh'n se spozieren naus ei de „Waldschänke“. Do gieh'n ber natierlich ooch naus. Denn sah'n muß se Dich, verstiehst De. Du bist ihrem versturbna Monna ahnlich, und do möcht ich doch amol sah'n, eb Du da derrlendriga Gocksch vo heute früh nich ausstecha tußt.“

Der Traugott woar eiverstanda, und se stabelta mitsomma naus zur „Waldschänke“. Der August woar ei dar Gägend bekennt wie derheeme, und do goanga se a Schriemwäg über de Wiese, wu ma anne gude Stunde Losa derspoarte. A woar bluß zu gieh'n bei treunger Witterung. Subale wie storke Nässe eitroat, do stoanda de Wiese, su weit wie is Oge reechte, under Wosser. Nich weit vom Busche, wu de Wiese oam tiffsta woar, do goang a Groaba langhien, und a hülzerner Stäg loag drüber. Heute woar der Groaba treunge; ooch ke Truppa Wosser woar drinne.

Wie se über da Stäg nüber woarn, do blieb der August, dar bis jize vergnügt vur sich hien simliert hotte, stiehn und soate:

„Traugott, merk D'r amol hie die huche Erle. Hie gieht der Stäg über a Groaba; Du wirscht a heute noch brauch'a!“

„Nu, Du doch ooch,“ lachte der Traugott.

„Freilich,“ antwoorte der August; „oder Du wirscht

a Stäg ganz andersch brauch'a, als wie's De jize oahnst. Dar Stäg muß D'r heute noch zu enner Braut verhal'sa!“

Und nu macht a'm Traugott su an feina Bloan floar, doß dar freedig de Hände zusommaschlug und dreimol Bravo schrier. Vo hie aus machta se an Obstecher zum Walbmüller nüber. Doas woar a aler Kriegskumroate vom Auguste, und wie se mit dam anne Weile straußiert hotta, do stiefelta se beruhigt vunt bis zur Schänke eim Busche.

Lange turfta se nich wort'a — se hotta sich ei anne Summerlaube gesotzt, doß se hübsch verstaekt woarn — do foam der „Bräutjam“ mit da beeda Weibern oan. A woar ufgeputzt und pärschte sich als wie a Pjosa-hoan.¹⁾ Uff'm Zwerbel soaß'm a schiefgedruckter, grüner Hutt und uff der Noase a gelber Zwickel, dar oder nich vo Gulbe woar. De Hoare fleckta reen vur lauter Fette, und anne Krinne hott a, anne Läusekoaschel über a ganza Rupp weg, vo der Sterne oan bis nunder uff a Rücka. Um a Hols hott a'n Kroaga wie zahn quar Finger breet; uff der Weste hott a grüße Bluma und uff a Stiefeln finckliche Koppa. Js Schinnste woarn oder seine weiß'a Hos'a. Reen verliebt woar a ei die

¹⁾ Pfauhahn.

frisch gewoschna und gebiegelta, enga Dinger, und immeranneene guckt a oder stried a freebig droan-
nunder.

„Na, do sieh D'r amol doas Heffla Unglücke oan,“
soate der August. „Die Griefe stift De ju mit'm
kleinn Finger üm, daß a a schinnsta Purzelbock schoßt.“

„Nu nee,“ widersproach do der Traugott. „Su
schwach ihs a wull nich; sieh D'r bluß amol die
stromma Woada oan!“

„Sperlichbeene hoot a!“ derklärte do och schunt
der August. „Gucke och amol genauer hien! Sift De's
nich, daß se ausgestuppt sein?“

„Menner fere, Du hust recht!“ soate nu och der
Traugott. „Nee, su a Lumpsaak! Leest hie oam haller-
lichta Tage mit folschem Fleeche rüm! Na wort och,
Kujon, bir warn D'r schunt Ehrlichkeit beibrenga!“

Mittlerweile sogte sich die Gesellschaft. Wie nu
der Traugott a wilba Wein vo der Laube ausomma
machte und a soahg de blunde Luwile ei ihrer ganza
quotschiga Gesundheet leibhostig ver senn Oga sitza, do
broach de Liebe mit ganzer Gewalt bei-n-im durch.
Seine Oga finkelta reen ver Freede und Wunne, und
wie zahnsächtiger Sunnaschein loag's uff sem glückliche
Gesichte.

„Ihs die hübsch! Ihs die hübsch!“ soat a eemol

übersch andremol, und dankboar druckt a'm Auguste de
Hand. „Die mußt meine warn,“ richt a sich stromme
uf, „und wenn olle Stränge reißen!“

Dam liebsta wär a uff der Stelle nausgeeist. Die
überquillende Liebe goab'm an Mutt, daß'm zahn sitte
windige Verschla mit weiße Hosa keene Angst meh
eijoan kunnda. Der August oder hielt a zuriücke und
macht'm floar, daß doas mit der Türe eis Haus ge-
follen wär; wenn se woas derreecha wellda, do müßta
se hübsch pallitsch¹⁾ verfoahrn und uff anne gude Ge-
lägenheet wortu. Su anne kizliche Sache die viel
hübsch tuse behandelt sein.

Die Gelägenheet soand sich ganz prächtig, do de
Luwile, diebe sich noach dam langa Stubaquetscha ei
der woarma Sunne recht mollig fuhlte, uf eemol soate,
daß se goar zu garne a wing uff'm Teiche rümgundeln
möchte.

De Mutter wulld i'r da Wunsch nich abschlon, do
woar-sche der Luwile viel zu gutt, und do goang also
die Gundelportie lus. Der Knauerhoase, su hieß näm-
lich der Weißhosige, dar woar freideweiß, do a da
beeda Weibern eis Roahn anoachstieg; denn die Hoasa-
seele hotte ver dam tiefa Wosser Angst. A sogte de

¹⁾ politisch.

Beene su vorsichtig ei doas schockliche Ding nunder, als wie wenn der ganze Boden vull Geer läg, und a Psoahl, wu i's Roahn droan oangebunda woar, dan ließ a nich ehnder lus, als wie bis a sicher mitta uff'm Quarbänkla siga toat. A Ruder hott a sei Läststage nich ei der Hand gehoot, und do posst a zu dam Geschäfte wie der Igel zum Schnuppstichla. Is Roahn ruckte su langsam vurwärts, als wie wenn der Teich vul Goalert wär und nich vul Wasser, und bale brähete das unglückliche Schief mit'm Schnoabel rechts und bale links, weil a de Ruder nich gleichmäßig runderdruckte und wieder oanziehn toat.

Do nu de Weiber über die vernurkelte Roahnportie lachta und Spoot machta, do stieg'm doch is Blut zu Kuppe, und do wulld a zeiga, doß a och woas leista könnde. Doch wie a sich zurückelahnnte, und de Ruder mit oller Kroft eis Wasser nunderschlug, do klatscht a an Treesch aus'm Teiche ei de Luft, doß ma zwee Gurfabäte hätte miete gissa künna.

De Luwisse schrier und gries noch'm Hutte, dan se obgenumma und uff de Banke gelät hotte, und dar vo dam unverhuffta Plograne klatschenoß gewurn woar. De Mutter wullde a Rudermeister vermucka; doch se kunnde nich, weil i'r anne Lusche Wasser eis Maul geschwuppst woar. Und der schufrige Attentäter salber,

dar gries erschrocka uff sei linkes Hosabeen, wu och su ziemlich a Litter vo dam grußa Schweißliche drufgetreest woar.

Doberbeine hott a natierlich is Ruder lusgelon; 's rutschte über a Rand nunder und eis Wasser nei. Eb a zugreifa kunnde, do woarsch su weit vom Roahne weggeschwumma, doß a's überhaupt nich meh derreecha kunnde. A mußt's ober hoan! Doas soahg a ei. Und nu lät a sich mit der rechta Hand eis Zeug, woas huste, woas konnste, indäm doß a 'm Ausreißer eespännig anoachsoahn wullde. Ja plumpe! Stotts doß de Gundel vurwärts goang, soang se oan und brähete, und aster fester doß a arbeit'ete, aster flinker goang se eim Rabla riim, su doß der Luwisse und der Mutter himmelangst wurde. Erschtlich schimpsta se, und zulegte do schriern se üm Hilfe, woas se zum Holze rausbruchta.

Nu soahg a's, der Knauerhoase, wie der Traugott und der August aus der Laube koama, wie se uff a Teich zugoanga und an Roahn lusmachta. Doas bruchte da verbrähete Pontschmichel mit a finckliche Stiefelkoppa goar vunt ei de Schwulität.

Üm alles uff der Welt, ducht a, doß die nich ernt hiehar halfa kumma! Und noch eemol lät a sich trompshoft eis Zeug. A Stückla woar bei dam ganza Gedrähner is Roahn suwiesu schunt nähnder oan a

Rand gekumma. Wenn a's noch vier, fünf Meter wetter nüber dermachte, do kunn a verliche an tiefa Ost vo em Strauche oder vo em Bome derwisha und su die traurige Gundel vunt bis nüber oans Land ziehn.

Doasmol versucht a's su: eemol rudert a uff dar Seite vom Roahne und dernoochert uff der andern Seite; eemol schmieß a is Ruder rechts eis Wosser und dernoocherte links, und richtig — 's goang. Wenn is Roahn ooch bei jedem Ruderschlage uff de andere Seite ausbug, do goang's doch ooch langsem uffs Ufer zu, und a wär werkllich glücklich bis nüber gekumma, wenn nich — ja wenn nich su a Hoagelsfroosch die ganze Geschichte verturba hätte!

A schmucker, grüner Froosch, dar seine Freede oan dar kurjosa Gundelportie hotte, soaß vergnügt uff em grußa Bloate vo enner Wosserruse und soahg dar spossiga Geschichte mit breetem Maule zu. Doch wie der Knauerhoase unverhufft is Ruder uff de andere Seite noahm, und a soahg is nosse, breete Huls über sich und eim nächsta Ogablicke ooch schunt rundersausa, do woar seine Freede pluge olle. Doß doas keene Freindschoft sein kunnde, woar 'm sufurt kloar, und mit em mächtige Hoppse macht a sich aus der gefährlichen Gägend raus und ei anne ungefährliche nei. Ei der Angst noahm a oder a Absprung zu stork. Stotts

eis Wosser, wu a hien wullde, hoppst a eis Roahn und zum Unglücke der Schwiegermutter uff a Hols!

Himmel, goab doas nu anne furchtboare Kamedie! Vo jehar hotte de Mutter ver a Fröscha a furchtboares Grauen. Lieber zahn Mäuse und anne Rotte als wie ee Frosch! Wie se also doas glitscheriche, kale Viech su pluge uff der Hand fuhlte, do gillt se wie gespißt. Se sproang uf und uff de Seite. Do schlug ooch schunt is Roahn mit em mächtiga Wuppliche nunder, doß der Knauerhoase laut uffschrier und ooch noch is zweete Ruder verlur.

Ock eenzig de Luwise die behielt a Rupp uba, und doas woar zum Glücke fer olle. Se troat flink uff de andere Seite vom Roahne, doß a nich vunt ümschlug und frigte an Ost zu packa, dan anne krumme, ale Weide übersch Wosser rüberstrackte. Mit enner Hand hielt se a Ost und mit der andern frompshoft de Mutter, die mit a Orma übersch Roahn naushoang, hinga oan der Säßlichgegend oam Kleebe.

Zu dam hübscha Bilde koama die beeda Freinde nu mit ihrem Roahne derzune.

„Lon Se lus! Lon Se lus!“ soate der Traugott. „Nu ihs olle Gefoahr verbei. — Doas ihs ju ernt der richtige Grootfch, dan Se hie drinne hoan,“ lät a dernoocherte uff a Knauerhoase lus. „Wie koan sich denn

su a Schubiak understiehn und uffs Wasser giehn und
oock noch a Ruder ei de Hand nahma! Der Karussel-
dräher koan a sich oanstellen lon; do wär a seine Sache
su ziemlich macha. Hinga uff de weiße Hosa gehiern
'm de breeta Ruder; doas wär der richtige Plog!
Hoan Se denn kee Gewissa nich, Mensch Sie, su a
junges, hübsches, prächtiges Weib ei su anne Lebens-
gefahr zu brengal!"

"Nu und ich?" brummte de Mutter, eb de Luwisse
noch woas soan kunnde; „gelt üm mich wärsch nich
schoade — ich koan verkaufa!"

"Nee doch, nee doch, woas denka Se denn?" ver-
tesfentierte sich do der Traugott flink; „do kenna Se
mich schlecht! Woas ich der Tochter gesoat hoa, doas
gilt oock fer de Mutter."

"Na, do wird's oam besta sein, wenn Si's ander-
mol hale derzune soan," vermuckt 'n de Mutter. „Und
nu macha Se, daß Se üns uffs Treuge nüberschossa!"

"Doas koan geschahn, susurt!" soate der Traugott.
A winkte 'm Auguste, daß a de Ruder noahm, und ar
pakte de andere Gundel oam Schnoabel und zug se su
leichte, als wie wenn's anne Zigarrenkiste wär, langsem
mit enner Hand hinger der eegna Gundel har bis
zum Aussteigeploge.

Der Knauerhoase hotte bis jige nich gegickt und

nich gegickt. Wie der Traugott, dam a a Rücka zu-
drächte, die Trauerfigur mit krumma Knieen sitza soahg,
de Beene noach hinga zurückegechloan, do packt'n halt
uff eemol de Nornlaune, und a noahm sachte de lange
Huttnoabel vo der Luwisse und stoach si'm derquare
durch die eene „stromme" Woade durch, daß se uff der
andern Seite wieder rauskoan.

Der Knauerhoase hotte sich nicht gerührt. Desto
flinker woar a, do a's fühlte, daß de Gundel oans
Land stieß. A sproang vom Bänkla uf und wullde
naus, eb de andern kaum a Been ruhrt. Do frigt'n
oder oock schunt der Traugott oan der Kartause und
druckt a uff de Banke zurücke, daß's knosterte.

"Hoan Se goar kenn Plie nich!" ranzt a'n oan.
„Erst de Damen und dernoochtern de Herrn! Su
gieht de Reige, wu's oanständig zugieht, wissa Se.
Und wenn de Herrn droan sein, do ihs su a ungehubelter
Pamuffel wie Sie noch lange nicht der Erschte!"

A mußte oock werklisch bis zulezte worta. Do
meldt sich uff eemol de Luwisse, daß und se hätte de
Huttnoabel uff'm Roahne vergassa, und flink wulld se
noch amol druf und sucha. Der Traugott goab doas
natierlich nich zu und suchte salber; doch de Mulde foand
sich nich. Uff eemol zeigt a uff Knauerhoases sei
Been und soate:



„Burga Se sich doch die, die der Wofferkunststückla-
macher ein Strumpe stecka hoot; lang genug scheint
se ju zu sein!“

Wie der plamierte Knauerhoase soahg, üm woas
doß sich's handelte, do schniet a uff der Stelle a ganz
schauderhohes Schmerzengesichte und rittrierte, indäm
doß a ümzechig a Stückla rannte und a Stückla uff
em Beene hoppste, pluze eis Haus nei. Wie a wieder
rauskoam und de Mulde bruchte, do derzahl a, doß
a's wull schunt uff'm Noahne gemerkt hätte, wie a sich
beim stromma Rudern de Noadel eis Been eispiste.
A hätte oder a Schmerz verbissa, doß de Mutter und
de Luwisse nich noch meher unneetige Angst frigta.

„Na also!“ soate de Mutter und goab der Luwisse
an Puffer ei de Seite und 'm Traugott und sem
Freinde an biesä Blick. Ei ihra Dga woar der Vetter
wieder reen.

Doß die beeda miete oan ihra Tisch koama — de
Mutter wullde noch dar Woffenangst anne Toffe guda,
storka Koffee trinka — doas dertrug se mit ziemlicher
Freindlichkeit, wenn's ooch nich ei ihra Kroam posste.
Zum Obende mußte ju die Lost vo salber ushiern, soat
se sich, und doas kunnde unmöglich meh lange tauern;
denn de Sunne neegte sich schunt sachte nunder zum
Schlofagiehn.

Als wie wenn der Traugott ihre Gedanka wüßte,
blieb a, do se usstoand und sich uff a Heemwäg machte,
noch a wing mit'm Auguste sitza. A bedankte sich fer
die schiene Gesellschaft und wünschte glückliche Heem-
gang. De Luwisse wär garne noch a wing dogeblien;
denn der Traugott woar bewuschpert gewast üm se wie
a Uhrwürmla und hott'r ei dar kurza Zeit an ganza
Heffa Freindlichkeiteta gesoat.

Der Knauerhoase grunzte kee Wort beim Abschiede.
A ärgerte sich tulle über die tumme, eesältige Nulle,
die a heute gespielt hotte, und zermotterte sich a Kupp,
wie a sich underwägs wieder ei a Sottel brenga könnte.

„Herr Knauerhoase!“ ruffte do der Traugott, doas
Nornstücke, wie se zum Goartatürla nausgoanga,
„Herr Knauerhoase, Se hoan ju wieder anne Mulde
eim Beene!“

Himmel, goab doas an Schreck! „Ju, ju,“ plogt a
raus, „ich hoa's schunt voern gemerkt!“ Und boders-
beine hoppst a uff em Beene und gries noch der Woade
— doch 's woar keene Mulde nich drinne und eim
andern Beene ooch nich.

Dar neue Streech wurmte a unglückliche Bräutjam
goar funt ganz furchtboar. Wenn a sich voern eige-
bildt hotte, doß a sich wägen dar Noadelgeschichte raus-
geredt hotte, do fuhlt a's, doß a sich jize wieder gründ-

lich neigerebt hotte. A brannte nu urndtlich uff Rache, und doch fuhl 'm nischte nich ei, woas a'm Traugott oantun kumde. Doch uff eemol, wie se schunt drei-, vierhundert Schriete drauße woarn, do foam a eim Galupp zurückegerannt; a beegte sich übersich Türle rei und prüllte uff a Traugott zu: „Sie tummer Wöps, Sie!“ Dobruf dräht a pluge wieder um und rannte zu a Weibern zurücke.

Gene Rache hott a also gehoot. Se nuzte bluß nich viel. Denn die beeda Brüder lachta über doas Stückla ganz unbändig.

„Und doderzune braucht dar Bulloatsch fünf Minuta!“ soate der Traugott. „Jhs dar tump! Gelt, August, do häst Du ganz woas andersch ausgeheckt.“

Mit sachttem bezohlta se ooch, und se lunterta anoach. Woas underwägs possiern wär, doas wußta se schunt; denn nu foam ju erscht der Hauptploan. Wie se hinger a lehta Sträuchern aus'm Busche raustroata, do loag de Wiese, über die se quar drüber mußta, ei der Mitte langhien wie a eenziger großer See ver ihra Dga, und de Mutter stoand dervüre ver dam viela Wosser und roang de Hände und jommerte:

„Himmlisches Voaterla! Wie sol ich denn einzig hie nüber? Wenn zuwingste der Groaba und der Stäg nich wär, do gäng's verleichte noch, und ma könnde

durchboada. Oder nee, nee, 's gieht ooch nich, 's gieht nich: Mei Miasma! Mei Miasma! Wenn ich neiboade und mir su nosse kale Füße mache, do mach ich mich ei a Tud nei zuschanda! — Woas dam niederträchtige Müller eigefolln ihs! A hoot ju immer bis uff de Nacht gewort, wenn a's Wosser uf de Wiese losa ließ, oder a macht's goar eim Bloate bekennt. (Se oahnt's freilich nich, daß der August mit'm Müller die Wossergeschichte verobredt hotte.) Heiliges Gootla ooch schunt, wie sol ich nu heemkumma? Wenn ber zurückegiehn und a Foahrwäg losa, do kumm ber ver der Nacht nich heem; denn ei enner Bertelstunde gieht de Sunne zurüfte. Und die schorfe Obendluft jige eim Herbst, die macht mich zuschanda und schmeßt mich eis Bette uff viele Wucha naus. Mei Miasma! Mei Miasma!“

„Mei Kuz! Mei Kuz!“ soate de Luwile und storrt angsthofst und sähnüchtig über die große Lusche quar nüber bis uff de treuge Wiese derhinger.

„Meine Hosa! Meine Hosa!“ seufzte der Knauerhoase, dar a Traugott ängstlich vo der Seite oansoahg wie der Sperlich a große Gickrihoahn.

„Plomp uff de Hosa!“ pugte nu der Traugott a Wöpspläker runder. „Sein a Poar Leimthosa meher wart, als wie a gudes, hübsches Weib? Anne echte

Liebe fercht sich nich ver su enner Lusche Wosser! Wenn Se der Froo Luwise bluß holb asu gutt wärn, als wie ma's vo em richtiga Bräutjam verlanga muhß, do hätta Se se schunt lange uff a Drm genumma und nübergetroan mit somst der Schwiegermutter!"

"Nu ja doch," pinselte der Bräutjam angsthostig und troat derbeine an Schriet wetter vom Wosser zurücke. "Ich hätt's ju schunt gemacht, wenn bluß dar tiefe Groaba ei der Mittende nich wär! Wenn ich durte neischiebe, do kumm ich ju goar nich meh raus!"

"Do wär ooch wetter nisch derbeine!" derklärte der Traugott und lachte dam Angstmichel freindlich eis Gesicht. "Also morsch, oangepackt und nüber!"

Mit dar Räde goang a feste uff ihn lus und toat, als wie wenn a'n mit Gewalt rüberzerrn wellde. Doch dar wehrte sich, woas a kunnde, und mit meckriger Stimme soat a:

"Olles, olles wiel ich macha, woas de Luwise verlangt, ock bluß doas nich, bluß nich eis Wosser! Doas ihs ju reen menschenunmöglich, doß ees hie gesund drüberkimmt!"

"Do war ich's beweisa," derklärte nu uff eemol der Traugott, und eb sich's de Luwise versoahg, do hott a se vo de Seite uff a Drm genumma und segelte niet'r nei eis Wosser. De Mutter schrier; doch desto

strommer schriet der Traugott zu. Der Luwise schlug wull ooch is Herze; do se oder merkte, wie sicher doß a goang, do macht'r die Sache Spoß, und doß a leichter zu troan hotte, do schloang se sachte a Drm üm senn Hols.

Nu kunnb sich der Traugott nich meh haln, und wie a bei der Erle woar und a Stäg glücklich hinger sich hotte und a kunnde de Beene gieh'n lon, wie se wullda, do schutt a sei Herze aus bis ei a lehta Winkel nei.

"Ollerliebste, einzigste Luwise," soat a, "nahma Se mersch nich übel — nee, ich muhß Du soan, ich soan mer nich halfa — niem mersch nich übel, ollerliebste, einzigste Luwise, wenn ich Dich recht feste oan mei Herze drücke. Du konnst mersch gleebe, doas ihs der schinnste Ogablick ei mem ganza Laba. Wie ich Dich heute zum erschtamole soahg, do gehurte mei Herze Dir, und do stoand's feste bei mir: de Luwise oder keene! Denn ich bien D'r gutt, ollerliebste Luwise, ich bien D'r gutt, wie D'r uff dar ganza Ardenwelt kee Mensch gutt sein soan. Wie ich Dich drüm jige hie übersch Wosser troa, su möcht ich Dich uff Hända troan durchs ganze Laba. Denn gleebe mersch, an zweeta Traugott frigst De nich, darsch asu gutt mit D'r meent als wie ich! Könnst De mer do nich ooch a

eenzig bißla gutt sein, hä? Ich fühl's, doß ich mei Lébensglücke oans Herze drücke, und ich nāhm Dich drüm, wenn De ooch orm wärscht als wie anne Kerchamaus. Blußig Du alleene konnst mich glücklich macha, blußig Du, und wenn ich drüm heemsoahrn müßte, ohne doß De „ja“ gesoat hūst, do hätt ich keene fruhe Stunde meh ei mem ganza Laba! Doch nee, nee, doas konnst De mer nich oantun; doas konnst De nich, do hūst De viel zu a gudes Herze und zu schiene treue, bloe Oga. Soa's, Luwise — gelt, a bißla zuwingste bist De mer doch gutt?“

Do koam's wie a Feuerstroahl aus ihrem Herze ruff ei ihre Wanga, und holb freedig, holb verschamt soat se: „Nich bluß a bißla, nee viel bien ich D'r gutt!“ Und als wie wenn's verobredt wär, do beegt se sich runder, und ar hielt de Gusche uff nuffzu, und do goab's an Knoll, wie schunt lange kee Schmoß geknollt hotte.

Dodrus trug a se flink vunt nüber und stellt se uffs Treuge. Nu deust a wieder übersch Wosser zurücke und troat mit der Mutter dieselbigte Reese oan wie mit der Tochter. Wo Liebe soat a freilich kee Woort. Doder-vüre noahm ihn oder de Mutter eis Gebate wāgen 'm Schmoße.

„Sie sein a ganz unnarer Charakter!“ schimpft se.

„Wie künna Se sich denn understiehn und menner Tochter, die doderzune goar noch holb und holb Braut ihs, ohne meine Derleebnis“ . . .

Doch der Traugott schniet i'r flink a Soaden ob. „Räda Se nich, Mutter,“ dermoahnt a se. „Räda Se nich. Sie wissa's schunt — is Miasma, is Miasma! Groade wenn ma überm Wosser ihs, sol ma stille sein; suste hoot ma de Krankheet uff'm Holse, ma weeß nich wie, weil doch hie de Luft zu stork obgefuhlt und zu feuchte ihs. — Blußig „ja“ soan ihs derleebt. Gelt, Mutter“ — und nu guckt a mit em goar neckscha Fluschn zu=n-ir nuff — „gelt, Mutter, ich krieg se, de Luwise?“

„Doas möcht ich doch amol sahn,“ wurde nu de Mutter wilbe, „eb ich nich macha und räda koan, woas ich wiel; doas ihs ju“ . . .

„Verlufft, hoot's hie Frösche!“ schrier do uff eemol der schlaue Traugott und ließ se a Stückla runder-rutscha.

Heiliges Gewitter, fuhr do de Mutter zusomma! „Haln Se mich feste!“ schrier se; „haln Se mich feste!“

Do soang der Traugott oan zu kreißa und toat, als wie wenn a müde wär. A goang immer lang-samer, hullte schwera Odem und kloate:

„Doas hätt ich nich geducht — ich hoa mer doch

zuviel zugetraut — 's tut mer leed — Sie sein mer doch zu schwer — ich warsch unmöglich bis nüber dermach!"

Und wieder ließ a se a Stückla tiffer runder.

„Um Gootshimmelswillen!“ pläkt se nu ei der Angst und klommerte sich um fenn Holz, „zieh'n Se mich ruff und haln Se mich feste! Bluß fenn Frosch, fenn Frosch nich! Doas ihs mei Tüd uff der Stelle!“

„Doas nugt olles nischte,“ schüttelte der Traugott a Kupp; „wenn eemol de Kräfte olle sein, do hiert's uf mit'm Troan. Freilich,“ sogt a bedächtig derzune und linzt se pffiffig vo der Seite oan, „freilich, wißa Se, wenn ich Sie fer — Schwiegermutter troan könnde, do wär ich uff der Stelle wieder stork.“

Nu verkannt se freilich da Patron; doch woas wulld se macha? A ließ se schunt wieder a Stückla runderkoascheln. Und do schrier se halt ei der Angst:

„Na, do fermeinswägen fer Schwiegermutter!“

„Hurra!“ jubelte do der Traugott und machte an Hopps, daß a mit der deroberta Schwiegermutter hale umgekippt wär. Dernoochtern do schoßt a se flink vunt uffs Treuge und hullte a August und zulezte ooch noch dan mit a finckliche Stiefelkoppa, dar sich ei die neue Loage goar noch nich recht neigefunda hotte. Dam

liebsta hätt a freilich die Stunde Wäg eigebürt und wär a Foahrwäg geganga. Alleene do hätte der Traugott mit der Liebschoft leichte Arbeit gehoot; sulange oder wie a derbeine woar, do woar Polen noch nich verloern, und do ließ a sich also ohne Widerräde packa und uff a Drm nahma. A oahnte freilich nich, woas kumma wär.

Wie 'n der Traugott mitta eim Wosser hotte, hielt a uff eemol stille und soate:

„Und jize, Audiat, war ich mit Dir a Wörtla räda. Ich spreche „Du“ zu Dir; wenn Du oder a eenzigmol „Du“ zu mir soast, do sein Deine folscha Woada noß, verstanda! Strompel erscht lange, do luß ich Dich uff der Stelle plumpsa. Die Zufemäuligkeit vo heute mit dam „fee Geld verschimmeln“ und da „Wöps“ vo heute noachmittig, doas ihs D'r nich geschankt. Und nu soa mer amol, Du willst doch heiroata — um woas ihs Dersch denn, um de Luwize oder ums Geld? Nu raus mit der Sproache und doas ährlich und laut, daß se driiba olles verstiehn, fuster do schluckst De Wosser, Unfloat Du! Also um woas ihs Dersch, um de Luwize oder ums Geld?“

„Nu jee — nu ja,“ drockert a und schielte uff de Weiber nüber, „natierlich woar mersch um — um de“

Wetter foam a nich; denn eb a de erschte Silbe vo „Luwise“ rausbrenge funnde, do merkt a's, wie'n der Traugott runderrutscha ließ, und flink verbessert a sich, und a schrier: „Üms Geld woar mersch!“

„Hoa ich mersch nich geducht!“ soate der Traugott. „Do bist De doch ooch überhaupt der Luwise goar nich gutt?“

„Nu freilich,“ meckerte a ei der Angst, denn a rutschte schunt wieder a Stückla uff runderzu, „bien ich i'r — bien ich i'r — nich gutt!“

„Also nich amol gutt und kimmt ei de Heiroat!“ schimpfte der Traugott. „Nu Du Kuppssack, Du! Nee su a Mensch ihs is Troan nich wart. Du konnst selber durchboada!“

Und plumps, do ließ an eis Wosser kasscheln, wu's oam tiiffsta woar. Nu woarn nich bluß de schinn Hosa noß, nee och de Bluma vo der Weste und der Zwickel, dar 'm vom Zinka gerutscht war; de finckliche Stiefelkoppa stackta sugoat tief eim Schlomme.

Hott'm der Schreck ei der Firschte de Stimme ganz und goar benumma, desto talscher gurgelt a derhingerhar, goar vunt do a beim Rufftrabsa über a Groabarand a poarmol obrutschte und eis tiefe Wosser zurückerplumpfte. Dernoochtern ober do roast a ob, doch nich uff rüberzu, nee wieder uff nüberzu, wie vo em bieser Winde gejoat,

und verschwoand eim Busche. Nich amol ümgesahn hott a sich. — — —

Verz Tage druf, do woar wercklich Verlobung, su wie's bestimmt woar. Is Brantpoar hieß ober Luwise und Traugott!

Wie der Hindemiet a Deutscher ihs.

Ei Bärburg eim Kratschem gieht's lustig heut zu —
Der Hindemiet-Pauer, dar lärmt ohne Ruh.
„Doas bleibt eemol Woahrheit,“ su schreit a mit Macht
Und schlät uff a Tiesch uf, doß dummert und fracht,
„Doas bleibt eemol Woahrheit, doas ihs ganz gewieß:
Der Deutsche, verstieht i'r, der Deutsche dar ihs
Der beste Sulboate zengstrum uff der Welt!
Do ihs jeder eenz'ge a wercklicher Held!
Dar gieht uff a Feind wie a Löwe fursch lus
Und wär ooch der Heffa gleich zahnmol su groß.
A soßt a und packt a, und eb ma's geducht,
Do schmeißt schunt de Beene der Feind uff der Flucht!
Su hoan bersch ooch sibzig ei Frankreich getoan:
Wie Hoasa, su toat her Franzosa burt joan.
Wenn enner vo uns sich wu zeiga toat bluß,
Do goab's ooch an Sieg, und der Sieg woar ooch groß!
Denn doas ihs de Woahrheit: War Deutscher erscht ihs,
Dar kennt keene Angst nich, doas ihs ganz gewieß —
A Deutscher, dar ihs vo Geburt aus a Held,
Dar fercht' auferm Herrgoot reen nisch uff der Welt!“
Su kräht ei a Heffa der Hindemiet nei
Do foam — — seine Alle uff eemol nu reil!
Raum soahg si'm eis Oge und bolgte de Hand,
Do ihs schunt der „Deutsche“ dervone gerannt!

Do soat ich — do soat a.

Seit etwa zehn Tagen besitze ich ein neues Vogelbauer. Wie ich dazu gekommen bin, soll meine Muhme in Silsterwig erzählen, der ich vor kurzem den üblichen Jahresbesuch machte. Ich kenne ihre gemüthliche Behandlung ganz genau, kenne jeden Gegenstand ihres altmodischen Hausrats, kenne jeden Ort, an dem er steht, kenne das Maß der Liebe und Fürsorge, das sie jedem einzelnen entgegenbringt, und ich weiß auch, daß wohl seit einem Jahrzehnt nicht ein einziger neuer Gegenstand von Wert in die Stube gekommen ist. So mußte es mir also sofort auffallen, daß auf dem hinteren Fensterbrett ein hübsches, fast neues Vogelbauer stand, und dies um so mehr, da dasselbe leer war. Kein Wunder, daß ich gar bald das Gespräch auf das Bauer zu lenken mußte. Doch wie erstaunte ich, was für eine unerwartete Wirkung meine Worte hervorbrachten! Denn ganz gegen ihre Gewohnheit zeigte sie sich plötzlich lebhaft erregt und sagte:

„Fängst Du ooch vo dam Hoagels-Gebauer oan?

Is ligt mer su schunt genunke eim Maga. Freilich, schien is's ju, doas ihs wull woahr; doch wenn's ooch noch viel schinner wär, ja wenn's vo Gulde wär — ich wuel's nich meh fahn; denn doas hoot mer a Moan krank gemacht!“

„Was? Krank?“ unterbrach ich sie erschrocken. „Der Florian krank?“ Denn der gute Florian hatte es in seiner Schlichtheit, Einfalt und Gutmütigkeit gar wohl verstanden, sich in meinem Herzen ein warmes Plätzchen zu erobern.

„Nu ja, krank,“ entgegnete sie, „freilich nich su krank, doß'm woas wieh tutt — nee, eim Gemütte ihs a krank: a ißt nich, a trinkt nich, a schläft nich! Und do hoa ich'm heute gesoat, a sellde amol uff a poar Tage a Schwoager ei Klee-Wiere ümstußa giehn, doß a a wing uff andere Gedanka kimmt.“

Und nun erzählte sie in ihrem prachtvoll ausgebildeten „Sprechanismus“ in wurzelechtem „Schläsch“ folgende tragikomische, in möglichster Naturtreue aufgezeichnete Begebenheit:

„'s warn sex Wucha warn's har sein, do soaß ich Sunntichs noachmittig hie uff'm Fensterbratla und hotte a Bunzeltüppla vul süßa Koffee hott ich ei der Hand. Do ich nu eim besta Loppern woar, do goang uff eemol hinger mer draußa oam Fenster a Gezätscher

Ius, a Vogelgeschreie, daß ich mer eim erschta Schrecke a ganz Lüs Schla Koffee verschluckte. Ich dräh mich nüm, und do sah ich, do woarn's fuffza, zwanzig Spagker, die da Spektakel machta, und ganz ei de Fansterecke neigefuscht, do soaß angsthostig a gales, kleenes Kanalienvogerla. Und off doas orme Dingla goanga die niederträchtige Sperliche druf nei, wie der Teifel uff anne orme Seele, und se schluga mit a Flügeln und hackta und schriern, daß ma hätte müga toob warn.

Do soat ich: „Wort, ihr Bande, euch war ich gleich halfa!“ Flink rieß ich is Fanster uf, und rieß, do woar de groe Bande ooch schunt furt wie weggeblosa. Is Kanalienvogerla oder doas foam hurtig ei de Stube geflortert und sogte sich uff de Olmer. Und do sich's vo senner grüßa Angst a wing derhullt hotte, do slug a mer fugoar uff de Hand, und wie a mich do mit da klenn schworza Dga su dankboar oanguckte und freedig derzune piepte, do soat ich: „Biechla, du kleenes, dich sol kee Spagker meh hacka — du bleibst do!“

Und su soate ooch mei Aler, der Florian, dar gleich druf aus der Nupperchoft heemfoam. Und do a goar vunt hurte, daß a fugoar gesunga hätte — vo rechts-wägen woarsch ju bluß gepiept, oder woas soat ma nich olles ei der Freebe — do soat a: „Do is's ju a

Mannla! Denk D'r eenzig — a Mannla, wu ees monchmol fünf, sechs Toaler wart ihs!“

Do soat ich: „War hätte doas geducht? Do ihs üns ju reen is Glücke zum Fanster reigesloin kumma.“ Und nu woar ünse Freebe erscht recht gruß über doas bewuschperte, schmucke Tierla.

Doß üns dar Vogel nu nich wieder furtflug — denn ei der Hand kunn ber'n doch nich immerfurt haln, do mußt ber natierlich a Gebauer mußt ber keefa. Und oam selba Tage noch macht a uff Bota nei und toat ees keefa; 's woar wull a wing teuer, denn 's kuste zwee Toaler, oder do der Vogel nu eemol a Mannla woar, do sullb a ooch ei em urndilicha Gebauer stecka. Wie a drinne stackte, do wort ber nu olle beede, bis a singa wär — doch a soang nich. A piepte wull monchmol, oder singa mucht a nich.

Do soat ich: „Aler, wißt De woas, dam ihs zu bange su alleene ei dam grüßa Gebauer — dar viel gewieß a Weibla viel a hoan. Wenn a doas hoan wird, do wird a ooch singa.“

Do soat a: „Du hyst recht, Aler, mer warn 'm a Weibla oanschoffa. Der Inspekter ei Bankwitz driiba, dar viel schunt lange ees verkeefa; ich denke, fer zahn Biehma oder hüchstens fuffza war ich's lusmachta.“

Und richtig, a selba Noachmittig noch do brucht a's

fer fuffza Viehma oangeschloppt. Nu hotte is Mannla a Weibla, oder finga muchte doas Beest doch nich!

Do foat a: „Wißt De woas, Weib, die wulln gewieß a Nafsla hoan — wenn se doas hätta, do wär ooch is Mannla finga. De Finkamannla draußa eim Goarta, die finga ju ooch oam liebsta, wenn se beim Naste fiza.“

Do foat ich: „Du hufst recht, Moan, mer warn a woas Weeches eis Gebauer neitun, doß se sich a Nafsla macha künna.“

Und do ich nischte andersch nich hotte, do hoa ich a ales wattiertes Leibla hoa ich zerzuppt und hoa die weecha Puza neigelät. Nu hotta se weeches Zeug genunke, doß se und se künnda sich a Nafsla macha — ja Quorgspiza! Woas genießt hoan se üns! Nich omol urndtlich oangefahn hoan se sich doas Zeug. Der Florian künnde goar nich drüber weg über die Undankboarkeit.

Do foat ich: „Wißt De, Florian, ich hoa's schunt gefahn, doß se a Vogerlan kleene geflochtne Körbla, kleene runde Schüßerla eis Gebauer neistelln, wu dernoocherte is Vogelpoarla is Nafst neibaun tutt. Verlechte wulln's die beeda ooch ju hoan.“

Do foat a: „Du konnst recht hoan, foat a; ich hoa ei der Stoadt drinne schunt sitte Körbla gefahn — ich war ees hulln war ich.“

Ei darselbichta Stunde schunt do schappert a uff Zota nei schappert a und toat su a Körbla keefa. Bahn Viehma woarn freilich a bißla viel, doch a goab's garne hien; denn a hotte sich's partuh ei a Rupp hott a sich's gesogt, doß se Junge ausbrütta fullda, und wenn a die verkeesa toat, do frigt a sei Geld ju fünf- und zahnfächtig wieder raus. Der Kratschmer ei Tompelt¹⁾, dar hoot ju aus enner eenziga Hecke schunt zahn Toaler gemorft!

A bruchte also doas kleene Körbla; a toat's mit Bomnwulle hübsch weech auspulstern, und dernoocherte do staltt a's eis Gebauer. Nu hotta se is Nafsla su gutt wie fertig, und do brauchte sich is Weibla blußig neizusega braucht sich's und Geer län, und do künnde de Hecke lusgiehn. Alleene is Weibla, doas faule, niederträchtige, mucht sich nich neisege, und do lät's natürlich ooch kee Ge nich.

O woar der Florian, dar uff die erschte Hecke reen zittern toat, woar der Florian do biese! Do foat ich: „Wißt De, Moan, foat ich, ich hoa's schunt gehurrt hoa ich's, doß se sitta faula Weiblan a Purzloanee eis Nafst län. Wenn is Weibla doas Ge sitt, do denkt's, is ihs a richtiges Ge, und do frigt's Lust zum Brütta, und do lät's ooch ei guder Zeit noch a poar Geer derzune.“

¹⁾ Tampadel, Dorf am Zobten.

Do soat a: „Du konnst recht hoan, Luwile. Dar Ploan ihs gutt: ich war sahn, daß ich ei der Stoadt drinne su a Purgloanee ufstreiba koan.“

Und richtig, a bruchte werklisch su a Ge, und doas lät a nu vergnügt mitta eis Nasila nei. Und der-noocherte do stalt er sich nabersch Gebauer und horrte und horrte, bis sich is Weibla druffega wär. Ja plompe! Doas faule Gestöcke und druffega! Is linzte wull monchmol vo der Seite eis Nasila nei und 's stieß ooch a poarmol mit'm Schnoabel oans Ge, oder druffega — nee, doas ful'm nich ei. Nu ducht a, verlechte hoot is Nasila kenn rechta Ploß nich, und do rußt as hale uff die Seite und hale uff jenne, hale ei a Schoata und hale eis Dichte. Alleene 's nuzte olles nischte — druffega macht sich's nich!

Doas goang'm Florian su derquare, daß a und a wullde a Mutz ganz und goar verliern. Do soat ich: „War wird denn gleich su triebetimplig sein, soat ich. Luß dam Weibla ocke Zeit — die Sache ihs 'm blußig zu pluze gekumma — luß'm Zeit bis murne — Du wirsch't's amol sahn, 's wird sich schunt druffega.“

Do soat a: „Du hyst engtlich recht, Me; die Sache wird'm zu pluze gekumma sein — do warn mer also worta bis murne.“

Bir horrta also bis murne; alleene 's blieb halt de

ale Leier — dar faule Kroop hoppste wull a poarmol uff a Rand vom Nasila, doch neisege, nee, neisege macht sich's nich!

Do soat ich: „Wißt De, Moan, soat ich, wie mersch scheint — doas Weibla ihs zu pfiffig — doas kennt's, daß doas 'a folsches Ge ihs — a richtiges müß ber'm underlän, do wird's de Mucka schunt usgan. Gieh Du zum Kratschmer uff Tompelt, verlechte läßt a D'r aus fenner Hecke a Ge ob.“

Do soat a: „Luwile, doasmol koannst De recht hoan, ich war gieh'n und su a Ge hulln.“

Und richtig, früh lotscht a uff Tompelt nüm, und zu Mittiche do loag schunt a richtiges, werklisches Kanalienvogele ein Naste. Is Weibla oder, doas strußköppige, gemeene, faule, doas macht sich nich druffega, balleibe nich! Doch der Florian ließ partuh nich lucker, nu groade nich! Denn zahn Toaler aus jeder Hecke, doas ihs kee Kogaquorg. Zahn Toaler! Und doas zweemol ein Joahre und üster! Wie lange kunnd's do tauern, do hott a su viel Geld beisomma, daß a anne Hypothek obstußa kunnde! A wullde also die Hecke derzwinga — dar Schandvogel mußte brütta!

Doch su biese, wie a ooch woar, do versucht a's verderhand noch amol ei Gudem versucht a's. A toat'm frische Bomwulle eis Nast und läte ooch anne Hamvel

Flaumfäden derzune — doch druffega, nee, druffega
mucht a sich nich! A streckelt'm über a Rücka und
goab'm de schinnsta Noama — doch druffega mucht a
sich nich! A goab'm is beste Futter; a lief fugoar
extra ei de Stoadt nei und hullt'm anne Titte Hons-
soama — doch druffega mucht a sich nich! Nu noahm
a'n ei de Hand und sogt a salber ei's Nasila nei, hübsch
samfte und vürsichtig, wull zwanzig, dreißigmol —
doch siza blieb die Dorre nich! Zum Dunner noch
ees, nu wurde der Florian oder wilbe! Und nu frigt
a'n feste zu packa frigt a'n und druckt a mitta eis
Nasila druckt a'n uff de Ceer druf wull anne Stunde
lang — alleene wie a de Hand wieder wegnoahm, do
hoppste och der Vogel wieder aus'm Naste raus!

Nu merkt ich's, doß is Tippla ganz und goar über-
lofa wullde, und do mengt ich mich flint nei, und do
soat ich: „Wißt De woas, Florian, soat ich, wie mersch
scheint, soan doas Weibla bluß is Purzloanee nich
ausstiehn. Dam besta wird's sein, wenn und Du
schmeißt doas Ding ganz und goar aus'm Naste raus.“

Und siechderdo, verbuhst wie a woar, gries a och
schunt zu, und ees, zwee, drei, do hott a doas Ge und
a schmiß raus uff a Tiesch. Nu wulld's oder is
Unglücke, doß a is folsche Ge derwuschot hotte — doas
heißt engtlich och wieder nich; denn woas a derwuschot

hotte, doas woar äbent groade is werkliche Ge, is
Kanalienvogele! Und nu loag also, wie a geschmissa
hotte, is Purzloanee eim Naste, und uff'm Tische loag
a Heßla gelbe Tunkte!

Natierlich feuert a nu ei der Butt is Purzloanee
erscht recht raus, und nu hott's goar kee Ge meh eim
Naste. Do a oder de Hufnung mit dar Hecke uff kenn
Foll nich ufgan wullde, do blieb nischte andersch nich
übrig, als wie a mußte noch amol muß a uff Tompelt
stiefeln und a neues Kanalienvogele keefa.

Und siech, und siech — der Florian hätte ver lauter
Freede oam liebsla an Purzelbock geschussa — wie
doas neue Ge nu eim Naste loag, ohne Purzloanee
natierlich, do woarsch werklich, als wie wenn doas
mischante Weibla endlich zu Verstande kumma tät.
Doch wie's kaum oansoang, doß sich's druffega wullde,
do wurde uff eemol is Mannla verruckt und wulld sich
och druffega, und do tauert's nich lange, und de
schinnste Handel woar fertig: se hackta uffsomma nei
hackta se, doß de Fäden fluga!

Dunnerhoagel, frigte nu der Florian anne Buhst!
Jigundern, noach dar grußa Ploage und Mühe, noach
dam viela Geldausgan, jigundern, do a duchte, a wär
oam Ziele, do macht'm doas hundsgemeene Mannla
seine ganze Hufnung zuschanda! Gutt is's dam Biese-

wichte fer die Gemeenheet freilich nich derganga. Der Florian hullte flink anne Gerte aus'm Goarta, und mit dar do suchtelst a'n uff de Seite, doß a goar nich wußte, wu a hien fullde. Doch dodermiete woar die Range nich ernt kuriert. Subale wie a mit der Gerte weg woar, do soang a och sufurt wieder oan zu hacka und zu beißa. Do sproang der Florian natierlich jedesmol sufurt hien und fuhr mit der Rutte derzwischer.

A wurde reen nerviös durch die Geschichte. Der Florian woar nerviös, weil a keene Ruhe meh hotte und immerfurt uff der Lauer liega mußte. Ich woar nerviös, weil ich kenn andern Gedanka meh hotte, als wie: Na jize wird der Tanz gleich wieder lusgiehn — jize wird a gleich wieder uffspringa und eis Gebauer neisuchteln. Und och de Vogel woarn nerviös: wenn a sich blußig uff'm Schemmel rühn toat, do duchte se schunt, a käm mit der Rutte, und do purrta se der-schrocka uf und oans Gegitter droan, doß ma duchte, se müßta sich de Köppe eistußa!

Ich soahg's ei, su kunnd's nich wetter giehn. Der Florian goar vunt, dar foam ganz uff a Hund. Nich amol an ruhiga Schloß hott a meh, weil'm immerfurt dar Unglücksvogel eim Ruppe rümgoang.

Do soahg ich's da enn Taag uff eemol, doß der

Kratschmer aus Tompelt eim Durfe runderfoam. Do soat ich: „Moan, soat ich, durte kimmt der Tompelter Kratschmer; dan hull ich zu dar Vogelgeschichte amol rei.“

Do soat a: „Du hußt recht, Luwise, hull a rei. Ich denke, dar wird mer schunt an guda Moat gan!“

Der Kratschmer foam rei. Und wie ber'm olles derzahlt und derklärt hotta und a hotte sich die Sache urndtlich oangesehn, do soat a: „Wißt De woas, mei lieber Florian, vo da beeda Kanalienvogeln do wirscht De keene Hecke nich usbrenge; denn Du hußt ju goar kee Mannla eim Gebauer — doas sein ju olles beedes Weibla!“

Och Du liebes Herrgootla, woar doas a Schlaag fer da guda Florian! Olle Floage, olle Mühe und Angst ümsufte! Biermol uff Zota gelosa, zweemol uff Tompelt, fünf Toaler Geld nausgeschmissa — und olles, olles ümsufte!

Dam liebsta hätt a mir de Koppe gewoscha, weil und ich hätte an folscha Vogel reigelon. Do soat ich: „Nu, wenn a Weibla oans Fanster kimmt, do foan ich doch kee Mannla reilon, und wenn ma noch kee Mannla gesahn hoot, do foan ma doch och nich wissa, doß doas a Weibla ihs.“

Do soat a: „Nu ja doch, Du hußt ju recht. Alleene naus müßa se, olle beede — ich foan se nich meh

fahn — ich ärger mer fuster de Golle raus! Wenn se ees maag, do sol a se hoan, und wenn ich a poar Viehma dervüre kriege!“

Doas is nu buchstäblich eigetroffa. Enner hoot se gemucht, blußig bezohlt hoot a nischte dervüre — Nuppersch schworzer Roater nämlich! Dar hotte sich a andern Murga hott a sich, do her eim Stolle woarn, ei de Stube neigeschlich; a hotte mit der Pfute a Droacht vom Gebauer aussommagedruckt und die orma Weibla olle beede rausgezerrt und obgemurrt — dar Teifel, dar gorschtige!

Do dar Stunde ob, hoan ich bluß hoan, do woar beim Florian is letzte bißla Freede vunt weg. A leest rüm ohne Geist und Laba, wie mit'm Wischhoader üm a Kupp gehaun. Wenn a och dam vierbeeniga Mörder de schworze Jacke ganz kallebarsch vulgehaun hoot, do hoot a doch dobermiete kee Geld nich ei de Tösche gekriegt. Der Ärger möchte ju noch sein — doch is Geld, doas viele Geld, doas verloern ihs, doas ihs der Wurm, dar'm oam Herze frist. Wenn üns zuwingste ees is Gebauer obkeesa tät, doß her doch woas vo ünserm Gelde wiederkriegt! Wie wär sich do der Florian frän, wenn a murne heemtimmt! Wie wär a sich do frän!“

„Na, die Freude soll er haben,“ sagte ich kurz

entschlossen, als die gute Muhme ihre Erzählung mit einem tiefen Seufzer beendete; „die Freude soll er haben — das Bauer kaufe ich!“

Und als ich gar noch das Kunstnest und das Porzellanerei mit in den Kauf nahm und auch für diese beiden Gegenstände das volle ausgelegte Geld zahlte, da war zauberschnell die finstere Sorgenwolke verschwunden und hatte dem Sonnenschein dankbarer Zufriedenheit Platz gemacht. —

Nun ist das Bauer in meiner Wohnung. Vorläufig ist es leer. Ein Distelfink oder Zeisig sollte darin sein Heim finden; so hatte ich auf der Rückfahrt beschlossen. Diesen Plan habe ich längst aufgegeben. Weiß der Kuckuck, das Bauer muß wohl eine Art geistiger Ansteckung bei mir bewirkt haben; denn schon zum drittenmal habe ich beim Vogelhändler am Schau- fenster gestanden und — Kanarienvogelstudien gemacht! Sollte eine „Hecke“ gar so schwer zu erzielen sein? Noch zaudere ich. Ich hätte schon zugegriffen, allein „leise zieht durch mein Gemüt“, wenn auch nicht „liebliches“, doch „ahnungsvoll Geläute“, daß das Bauer in Breslau leicht eine neue Auflage von der Silsterwiger Affaire erleben könnte. Erst gestern erzählte mir ein Freund, daß er beim Einkauf von Kanarienmännchen zweimal „behumpft“ worden sei.

Werde ich trotzdem anbeißen? Nun, niemand kann seinem Geschick entgehen. Heute früh habe ich meinem Jüngsten das Porzellan, das ich ihm zum Spielen geschenkt hatte, wieder weggenommen. Es ist unbeschädigt, wie ich mit großer Befriedigung festgestellt habe. Warum? Der Versuch mit der „Hecke“ beginnt! Guter Florian freue Dich!

Gerechtigkeit muß sein!

Ei Striegelmühl der neue Förschter
 Woar goar a schmucker, hübscher Moan,
 Und do der Pusten ihn gutt nährte,
 Du wullst a gern a Weibel hoan.
 Nu stadt ihm eene tief im Herze,
 A Mabel, reen wie Milch und Blut,
 Und die a sich mit Sähsucht wünschte — —
 Doch — woar:sche ihm ooch salber gutt?

Noch keemol kunnst a miet'r räda;
 A wußt's nich, wie's ums Herz ihr woar,
 Bluß doß se, wenn se ihn derblickte,
 Gleich feuerrut woar bis eis Hoar.
 Eu zwischer Huffnung und Verzweifeln
 Toat a stille eest a Ruusch durchziehn;
 Do soahg a sei geliebtes Rusel
 Goar fleißig — ei de Erbbeern gieh'n!

Erscht fuhlt a Schreck, bernoochtern Freebe;
 Zulezt packt ihn der Übermuth,
 Und „Rusel“ ruft a, Freilein Rusel,
 Sie wulln's wull spürn, wie Stroase tut?
 Denn ei de Beern gieh'n, kust an Toaler,
 Goar vunt uff su em guda Bloß!
 Doch läßt der Toaler sich vertauscha
 Bei hübscha Mabeln — durch an Schmoß!“

Und do se bruf nich gleich woas soate,
 Do toat a'r halt, flink woarsch geschahn,
 Eb sie's geducht, uffs frische Guschel
 An herzhofst derba Schmoß ihr gan!
 Doch kaum possiert, frigt a Gewissensbisse:
 „Dch jee, woas hoa ich denn getoan?
 Doas koan mei ganzes Glücke kusta!“
 Und angsthoft soahg a's Rusel oan.

Die woar zuerscht wull siehr verlügen
 Und guckt verschamt zur Arde hien —
 Uff eemol toat a necksches Fluschem
 Flink über ihr Gesichtel ziehn:
 „Ich muß Ihn' melden,“ soat se leise,
 Indäm ihr Herze mächtig pucht,
 „Doß nischtt tut ohne Stroase bleiben:
 Ich hoa schunt gestern Beern gesucht!“

**Wie's 'm Knauer-Schuster dergoang, do
und a sullde senner Ala ei Brassel anne
neue Prille keefa.**

(Do ihm selber derzählt.)

Wenn ich euch soa, daß ich der Knauer-Schuster
bien und zwoar der Knauer aus Heederschdorf, do wardt
ihrsch ooch gleich wissa, daß ei dar Geschichte, die ich
igundern derzähl'n wiel, a Unglücksroabe vürkimm't.
Und daß dar Unglücksroabe kee anderer Mensch nich
sein koan als wie ich, ooch doas wird euch pluge
kloar sein. Denn wenn's em Menscha su bergieht,
wie mirsch dozumol berganga ihs, do und ich wullde
ei Brassel a Kaiser sahn,¹⁾ wenn eem is Unglücke ei
zwee Taga su heffaweise uff a Hols kimm't, do ihs ma
kee gewöhnlicher Pechvogel meh — nee, do hoot ma,

¹⁾ S. d. Humoreske „Wie's 'm Knauer-Schuster dergoang,
do und a wullde ei Brassel a Kaiser sahn“ in „Quietschver-
gnügt“, Humoresken in schlesischer Mundart von Hermann Bauch,
5. Auflage, mit dem Bilde des Verfassers. (Breslau, Franz Goerlich.)

möcht ma sprecha, is Examen gemacht als Patent-
Pechvogel.

Destholbig wird sich kee Mensch nich wundern,
wenn meine zweete Reese uff doas Hoagels-Brassel
ehnder noch tälscher ausful als wie dozumol de Kaiser-
reese. Gotte mich uff der ershta Reese is Schicksal
niederträchtig behandelt, do behandelt mich's uff der
zweeta Reese groadezu ruppig.

Und doch, woar ich nich selber schuld droan?
Kunnd ich nich hübsch uff menn fünf Buchstoaba der-
heeme blein, hä? Gott ich's nich ooch dozumol noach
der ershta Reese heilig versprocha: „Uff Brassel nunder
brenge mich kee Mensch meh!“

Doch halt — stille! Ich wullde ju werkl'ich nich
meh nunder foahrn, balleibe nich! Alleene der Knauer-
Schuster ei Heederschdorf dar denkt, und der Klopfer-
sturch ei Pascherwitz dar lenkt. Dam verdrähta Lang-
beene ful's nämlich unverhufft ei, daß a mem Better
ei Pascherwitz, wu is jüngste Madel schunt sieba
Joahre ahlt woar, daß a also dam Better uff eemol
a Nasthäkfla ei de Wiege läte, und do sullde nu ees
vo üns beeda Poate sein, entsweder meine Me oder ich.

Dam liebsta wär de Marie-Borber, woas äbent
meine Me ihs, selber zu dam Teefa gefoahrn; denn
der glückliche Kindlavoater woar ihrem eegna Brudersch

sei ältester Sohn, und do a anne hübsche Wertschoft und dernaba sugoar noch Moneten ausgeburgt hotte, do woar-sche uff die Verwandtschaft verflucht stulz. Doch do's i'r ei der lehta Zeit stork uff der Plauze loag, su doß i'r uste schunt beim zahnta Treppastuffa der Odem ausgoang, do mußt se derheeme blein, und se schickte also mich zu dam Teesa.

Mir woar die Sache schunt recht, und wie a gefangner Stoar, dar aus'm Gebauer ausreißt, noahm ich oam Teestage früh Obshied vo menner lieba Marie-Vorber.

Doch oam Gotter frigt se mich flink noch amol feste oam übershta Ruckknoppe und kummandierte:

„Halt, Audiat! Erschte verspricht De mer, doß De mer ei Brassel anne neue Brille keesst; suste do konnst De gleich wieder ümdrahn und Dich uff a Schusterschemmel setza und Schuhsohlen weech kloppa. A erschte Taag, also heute, verstiehst De, fährt De uff Brassel; durte steigt De ob und keesst de Brille — anne Nummer stärker als wie de ale hie — und mit'm andern Zuge do fährt De uff Paschterwig. A zweeta Taag do bist De Poate, und dernoocherte do fährt De a groada Striech heem, su doß De obends wieder do bist. Hst De mich verstanda, hä, Liederjan, Du?“

Wenn se vo Brassel reht, do heest se mich immer Liederjan, weil se nämlich do immer oan meine erschte Reese denkt. Doas kunnd ich i'r also nich übelnahma. Ich woar drüm goar nich biese und versproach i'r die Brille herzlich gerne. Denn 's ihs woahr — mit a Dga woar-sche schunt anne ziemliche Zeit goar übel droan. Neen zum Kausploga woarsch monchmol, woas se fer Fisematenten machte, wenn se amol an Zwermsichsoaden ei anne Mulde eisabeln wullde. Und wenn se noch asu mit'm linka Dge zinnte, doß ma duchte, is Uhr wär Besuch kriega, do fur-sche doch wull zahnmol anne holbe Äle weit beim Luche vorbei, bis se endlich eis Uhr neitraffa toat.

Ich stackt mer also is Futteral mit der ala Brille ei und sockte quietschvergnügt ob.

Wie ich ei Brassel vo der Boahne obstieg, do macht ich mich ooch gleich uff de Strümpe und wullde de Brille keesa. Doch do ich üm de erschte Ecke biege, do fimmt uff eemol de elektersche Boahne oangerumpelt. Dunnerhoagel, hoa ich do Dga gemacht! Doas woar woas fer der Marie-Vorber ihra Moan! Vo dar Boahne hott ich schunt su viel gelaß und ooch derzähln hiern, doß ich reen uff da Dgablid brenna toat, wu ich wär amol druffe foahrn künna. Und hie uff eemol woar-sche do!

Und do se ooch noch groade oan dar Stelle, wu ich stoand, stille hahn toat, do woarsch üm mich gesahen.

Ich vergoß uff de Brille, uff de Marie-Borber und olls, und ees, zwee, drei, do woar ich nuff.

Heiliges Gewitter, woar doas anne schiene Sache! Ohne Pfard und ohne Peitsche fern lumpiga Viehma uff su enner grüßa, schmucka Karreete durch de Stroßa fausa, doß de Funke under a Raderen avürsprüga, doas macht freilich Spöß! Ich goang drüm ooch nich ehnder runder, bis ich nich die Geschichte uff olle Seita ausgekust' hotte: enne Tour stoand ich hinga; eene Tour stoand ich vurna, und eene soaß ich drinne eim Woane. Wenn mer nich der Marie-Borber ihre Brille üms Ende wieder ei a Rupp gekumma wär, do hätt ich sicher noch a poar Viehma droan gewoagt. Su ober muß ich runder.

Bis hiehar woar olles ganz gutt obgelosa; doch mit'm Runderhookern vo der Woahne, do soang is Unglücke oan.

Is hotta nämlich drinne eim Woane zwee naber mer gefassa; dar eene hotte anne ganze Brille mit em Bändla und dar andere anne holbe Brille, ooch mit em Bändla. Is wär a „Mogotel“, meente a Rupper vo mir, dar sich uff solche Neuigkeeta verstoand, und

dan ich wägen dar Sache froin toat. Hübsch soahg's nich aus, doas koan ich nich soan. Denn doß dam Karle doas eelitzige Gloas feste blieb, do muß a uff dar Seite, wu a's eis Dge neigequetscht hotte, de Biesasche immerfurt schief ziehn, su doß also de eene Hälste vo sem Zifferblotte groade stoand und de andere Hälste schräge.

Ich mußte laut lacha, do mer uff eemol eiful, woas wull de Marie-Borber soan wär, wenn ich i'r su anne holbe Brille mietebrenga tät, und woas se fer'n Floppe ziehn wär, wenn se doas Ding su eis Dge quetscha und mit der schiefen Biesasche feste nuffdrücka wär!

Die zwee mit der Bändla-Brille stiega ooch burte ob, wu ich obsteiga toat, und do toata se nich ernt worta, bis der Woan stoand; nee, se troata nunder, ließe lus, und gutt woarsch. Nich amol is „Mogotel“ woar dam leßta aus'm Dge gerutscht. Woas die künna, ducht ich nu, doas koan ich ooch. Ich trate also ooch nunder und luß lus. Raum ober, doß ich uff de Arde ustrate, do krieg ich wie vo enner unsichtboara Krost an Schipprich, doß ich mich, eb ich wiel oder nich, demüttig uff de Stroaße län toat. Do nu kurz dervüre a Gewitter an urndtlichen Loatscherich rundergetreescht hotte und do ich su lang, wie ich woar,

drinne loag, do foan sich's wull jeder vürstellen, woas mem Voatersch sei Suh'n noach'm Uffstiehn fer a schienes Bild obgoab.

Und mit dam Unglücke woarsch noch nich genug. Ich hotte doch, wie sich's zu su em Feste gehiern tutt, menn Zylinderhutt mietgenumma. Die Schachtel mit dam Hutt hott ich nu, do ich su eechelganz hienpurzelte, a Stücke furtgeschmissa, und do's eim nächsta Ogablicke em grüßa, gelba Pustwoane eiful, doß a groade über die Stelle wegfuhr, wu sich der Hutt sei Ruheplatzla gesucht hotte, do foand ich halt, wie ich hienfoam, stotts der Schachtel — a Heßla Poppdeckel und stotts 'm Zylinderhutte — an schworza Teller!

O woar ich giftig! Und do nu goar a lusefrassiger Karle lachnich stiehn blieb und Spoot machte und meente, ich könnde der Pust dankboar sein; denn doas wär jize kee gewöhnlicher Hutt meh, doas wär a „Klappschapp“ — do wurd ich su verbuhst, doß ich doas ganze Heßla Unglücke noahm und über a Rand ei a Stoadtgroaba schmieß.

Nu woar ich erscht recht eim Eisa. Ich woar nämlich noch nich zwee Schriete weg, do hott mich ooch schunt a Pulziste eim Gebate und derzahlte mer anne hübsche Geschichte vom Uffschreibu und Danzeiga und em Toaler Strofe.

„Nu do schlo doch anne Pudelmütze nei,“ soa ich; „asu gieht's ei Brassel zu? Nich amol seine eegne Sache dorf ma wegschmeißa!“

Ober is nützte olles nischte. A ließ mich nich aus der Mache. Woas blieb mer andersch übrig, wenn ich aus der Klemme rauskumma wullde? Ich mußte oam Rande nunderkrabsa und mit'm Stücke die ganze Beschärung mühsällig wieder aus'm Wosser rausficha! Und doas woar noch nich doas Schlimmste. Nee de Leute, de Leute, biede zusoahga und Spoot mit mer machta! Und nich amol vertesentiern kunnd ma sich; denn desto tuller trieb a si's.

Sugoar wie mich der Pulziste freigelon hotte und ich goang ei de Stoadt nei, do zuga noch fuffza, zwanzig sulche Bagebündler hinger mer har und stichelsta, warum ich mer nich de Kleeder gewoscha hätte, do ich doch su nohnde oam Wosser gewast wär. O die Strangstücke, die!

Do foam zum Glücke anne lare Druschke. Doas woar meine Rettung. Flink hielt ich se oan und stieg ei, und ob goang's uff de Matthiasstroaße zu mem Better Schwenderling, dar mer jize ei menner Nut eifolln toat, und dar mich schunt vier-, fünfmol eigelodt hotte, doß ich a, wenn ich uff Brassel käm, doch ja miete ümstußa sellde. A woar Fleescher gewast; der-

noochtern do hott a sich uff a Viechhandel geschmissa, und heute sitzt a ei sem eegna Hause und labt vom Gelde!

Wie ich oan der Türe stoand und a soahg de grußa Pfoster oan menner Kleedafche, do schnauzt a mich oan: „Sie wird nisch ausgeeteelt!“ und a zeigte derbeine uff an Bädal oan der Türe, wu eeniges druffe stoand vo „Verarmung und Bettelerei“; denn a duchte, ich wär a Fachtbruder. Do a mich oder derkannte, do woar die Freede gruß.

Ja fugoar seine Froo und de Tochter, diebe mit der Keesetofche ei der Hand dostoanda, weil se äbent an Obstcher nuff uff Neurode macha wullda, die wärn oam liebsta wägen mir derheeme geblien. Doas goab ich oder uff kenn Foll nich zu, su doß endlich der Better dar Sache a Ende machte und meente:

„Wenn a's nu durchaus hoan wiel, do foahrt ock. Ich war schunt dervüre furga, doß's 'm hier ei Brassel gefolln tutt. Derhüngern sol a bei mir nich und derdürschta erscht recht nich. Dodrus künn't'r Gist nahma.“

Se rutschta also ob, und bir woarn alleene. Und nu zeigt a's, doß a Partekulljee woar. Wie anne Stuppgons hoot a mich genudelt mit kalem Fleesche und dreierlee Wurscht, und fett schmärn muß ich mer,

doß ich und ich schmackt's goar nich, doß ich oock Brut derzune oaf.

Und wie ich soat woar, do meent a, doß a mich nu vo der „Krippe“ zur „Tränke“ führen wär.

Ob bir oder furtgoanga, do schant a mer fugoar noch an hübscha Zylinderhutt, do menner doch ganz und goar kaputt woar. A hotte nämlich eenige Wocha dervüre zu enner siehr feina Hutz gemußt, und doß a under dar „grußtunicha Hude“, wie a meente, nich ernt zu siehr obstecha toat, do hott a sich an Hutt gekoft ganz noach der neua Mode, oan der Seite a wing geschweeft und hübsch niedrig. A langa, hucha Riff also, dan goab a mir, und doas kunnd mer bluß lieb sein; denn a woar noch wundernschien, dar Hutt. De Länge machte mer kenn Kummer nich. Fermeinswägen kunnd a noch länger sein; denn a Zylinderhutt, dar muß noach meener Meinung hoch sein. Ei der Weite freilich, do hätte künna woas fahln; denn ich soaf mit mem Stöppel a wing goar siehr bequäme drinne.

Wie a mer noch a Hausschlüssel, dar mit'm Angtree-schlüssel zusomma oa em eiserna Ringe stakte, ei de Tosche geschirgt hotte — denn a woar verknucht lang und schwer, und do woar a fruh, daß a'n lus woar — do goang her also zur „Tränke“. Nee, ihr Leute,

woas hoot's ei Brassel olls zu trinka! Freilich, wie doas Zeug olles hieß, woas ich getrunka hoa, doas weef ich nich. Ich weef bluß, doß ich gelbes, braunes und schworzes Bier getrunka hoa, doß ich ruta und weiße, sauern und süße Wein, doß ich Rales und Wormes, doß ich aus grüße und klenn Gläsern getrunka hoa.

Bei dar grüße Rasse vergoß ich's natierlich ganz und goar, doß's ooch Uhn ei Brassel hoot. Und wenn zahn Seeger uff eemol geschloan hättä, ich hätt's nich gehurt. Doß ich also uff die Dart a Zug uff Paschkerwis verpoßte, doas ihs kloar wie Tinte.

Doch doas kunnd mer keene grüße Surge nich macha. Denn wenn ich a andern Murga mit'm ershta Zuge fuhr, do koam ich zum Teesa noch ganz gutt zurechte. Oder durte derschroak ich murdsbändig, wie mer obends üm a elfe rüm, do ber äbents mit'm ungerscha Weine oangefanga hotta, wie mer do uff eemol eifoam, doß ich ju keene Brille fer de Marie-Borber gekoft hotte! Und groade de Brille woar ju su gutt wie de Hauptsache vo der ganza Reese! Wägen dar hott ich ju mähschtenteels bluß foahrn derfa!

Meine schiene Freede woar mit em Schlage weg. Denn meine ganza Gedanka woarn derheeme bei der Marie-Borber. Ich schirgte is vulle Gloas uff de

Seite. Ich muchte nich meh trinka, nich assa, nich räda — ich woar geknickt durch und durch!

Doch der Better Partekullje soand is richtige Mittel, doß ich a verlorna Mutt wiederkrigte. A goab mer'n Dunnrich uff a Buckel und soate:

„Immer Karasche, Bruder, Karasche! Wägen dar lumpscha Brille sulln D'r keene groe Hoare nich wachsa! Die Brille sullst De hoan, ohne doß De an Schriet machst und ohne doß Dich's an Biehma kufst. Wißt De nich, wie De mich mit Denner ala Krogbürschte besucht hufst, mit der Marie-Borber, und wie se schunt dozumol über de Oga kloan toat, hä? Wißt De nich, doß se sich do meine Brille ufgeßot hoot und se poßt'r ganz genau? De Marie-Borber und ich, bir hoan also dieselbichta Oga. Nu hiere! Durch die Brille, die se sich zu dar Zeit gekoft hoot, sitt se jize su schlecht durch, doß se se anne Nummer stärker braucht. Mir gieht's nettrell äbens asu. Dar Zwicker, dan ich hie uff der Noase hoa, dar ihs ooch anne Nummer stärker. Woas kimmt mirsch nu uff su anne tumme Brille oan . . .“

„Um Gootswillen,“ fuhr ich'm do ei de Råde nei, „Du willst der Marie-Borber doch nicht ernt a Noasaquetscher mietegan! Och du lieber Himmel, wie wär mersch do dergiehn! Wenn und ich ga i'r doas

Ding hien, do derhal ich ju kee Dge gesund eim Ruppe!"

"Nicht doch! Nicht doch!" lachte der Better. „Meine werklliche, richtige Brille meen ich, die ich immer zur Reserve ei der Tosche hoa, wenn mer ernt amol woas mit'm Zwickel possiert. Die Brille, se ihs noch ganz neu, die wiel ich D'r also gan, und ich keef mer bei Gelägenheit anne andere."

Ich wehrte mich wull tüchtig; oder do a mer-sche über a Tiesch rüber zeigte und ich soahg doas schiene, neue Laderfuttroal und die finckliche Nickelpille drinne und a soate, mir zu Gefollen gäb a se und wenn's anne gulbne wär, do woar ich mit dam prächticha Geschäfte eiverstanda. Ich wulld se ooch gleich nahma und eistecka; doch doas goab a nich zu, weil a ju nich wissa tät, woas'm bis murne früh nich noch olles mit'm Zwickel possiern könnde.

Bis hiehar woar also olles ganz schien obgelosa, seit ich bei mem lieba Better woar. Doch vo jize ob, do huckt mersch Unglücke wieder uf und doas feste.

Wie her nämlich uff a Ring koama, do hotta durte zwee Händel, und zwanzig, dreißig Leute stoanda drüm rüm. Der Schwenderling, dar seine Noase ei jeda Quorg neistecka muhß, woar nu gleich derbeine und wullde die zwee Händelmacher aussonna brenga. Do

frigt ihn enner oam Kripse. Ich wiel 'm halfa und drück mich ei a Heffa nei. Do sah ich's, wie se em a Zylinderhutt eitreiba! Tausend noch ees, fuhr ich do zusomma! Denn doas Gefühle kenn ich zu gutt vo der ershta Reese har, und uff der Stelle rittriert ich wieder aus'm Heffa raus.

Nu kimmt a Pulziste. Dar führt enn ob. Ge Teel gieht miete; der andere bleibt do. Ich bleibe ooch zurüde und suche a Better. A ihs nich zu finda. Ich lose a andern anoach; do ihs a ooch nich derbeine. Is woarn nämlich eenige miete ei de Pulzei-Wache neigeganga, und durte woar a drunder. Doas wußt ich nich, und nu fang ich a ei mem Tufel oan derkreuze und derquare zu sucha — natierlich ümstufe! Do koam mer endlich dar Gedanke: dar is gewieß schunt heemganga und wort uff dich. Und do dräht ich also de Beene uff naus zu uff de Matthiasstroaße. Wie ich durte naus gefunda hoa, weeiß ich freilich heute noch nich. Denn durch da schwera Wein, dan ber zulegte getrunka hotta, wurde der Drähner ei mem Überstübla immer grüßer.

Goot sei's gedant, ducht ich, doß de nu de Schlüssel huf. Ich hätt mich fuste müße uff de Haustürschwelle seka. Do ich endlich glücklich drinne woar eim Hause, do schirgt ich mich mühsälig oam

Geländer ei de Hüh. Is woar anne biese, biese Arbeit; oder mit sachtam soam ich doch nuff.

Groadeaus vo der Treppe woar Betteresch sei Angtree. Doas wußt ich, und do steuert ich gleich druf lus. De Türe hott ich also flink derwuschet. Oder ei dar schworza Finsternis is Schlüssellooch sucha, doas woar anne Geschichte zum Krompfkriega. Wenn durte überoale Schlüssellooch gewast wär, wu ich oam Hulze und oam Gloase rümgrammelte, do hätt ich künna ganz gutt mit mem hucha Hutte uffschliffa, mit der Komtütte.

Endlich hott ich's. Und nu druckt ich a linka Zeigefinger feste nei, doß ich's nich ernt wieder verlur, und mit der rechta Hand fuhr ich ei de Tosche und suchte a Schlüssel. Do schmeßt mich uff eemol a innerlicher Schipprich, su a unsichtboarer vo einwendig raus, dar schmeßt mich uff de Seite und groade uff de Treppe zu.

Zu knopper Nut krieg ich noch is überschte Ende vom Geländer zu packa, und doas woar mei Glück — und doch ooch wieder nich! Denn wenn ich mich ooch uff die Dart derhielt und ich brauchte de biese Reese über de Treppe nunder nich zu macha, do woar doch dar Schleudrich, dar gemeene, niederträchtige, dobermiete nich weg. Blußig anne andere Richtung

hott ich'm gegant, und die Richtung goang direktemang uffs andre Angtree zu naber Betteresch fenner Wohnung. Und do ich zum Unglücke ei damselbichte Ogablicke noch an zweeta innerliche Schipprich krigte, dar ehnder noch gräber woar als wie der erschte, und do die beeda Schippriche goar noch, do se sich troafa, mit-somma Kaprusche machta,¹⁾ do goang ich halt mit dam Tuppel-Schleudrich wie a wilber Bremmer uff doas Unglücks-Angtree zu!

„Himmel hilf — meine Biesasche!“ schrier ich. Denn ich goang mit'm Gesichte groade uff die breete Scheibe lus.

Ei der Angst brucht ich's noch zur rechta Zeit fertig, doß ich und ich buckte mich, su doß also der Deckel vo mem Zylinderhutte a erschte Stuß auszuhaln hotte. Und dar Deckel schlug mit su enner Wuppitzität oan de Scheibe oan, doß ooch doas zweete Angstruhr, doas ich heute schunt uff'm Kuppe hotte, uff'm besta Wäge woar, doß und is wurde a „Klapposchapp“ draus.

Doch 's fullde viel, viel tälscher kumma.

Doß ich ei dam schworza Ungetüme a wing siehr bequäme drinne soaß, doas hoa ich schunt gesoat. Wie also dar Hutt und a stüß oan de Scheibe und a

¹⁾ Kaprusche machen — sich vereinigen, verbünden.
Bauch, Erzählungen. V.

foan nich wetter, do kunnd sich mei Rupp ei die Ruhestation nich nei verstiehn, und a fuhr ei doas grüße Ruhr glott nei als wie de Prille eis Futteral.

Doch mit dar Leistung woar dar Tuppel-Schleudrich noch nich zufriede. Fer die Krost woar die Reese zu kurz. Wetter, wetter! soate dar innerliche Schipprich, immer wetter! Und do goab's ooch schunt an furchtboara Krach — 's knirscht und knirscht und klerert, und Hutt und Däg vom Knauer-Schuster vo Heedersdurf woarn ei Brassel ei enner fremda Wohnung!

Warsch nich gleeht, dar dorf's blüßig probiern; do wird a's fahn, wie flink doß ma durch su anne grüße Scheibe durchkimmt.

Woas mer ei dam Ogablick fer a Schreck durch de Glieder fuhr, doas läßt sich nich beschreiba; oder doas mußt ich foan, doß ich noch keemol ei mem ganza Baba su flink nüchtern gewurn bien, als wie burte.

Retuhr, ducht ich, blüß flink retuhr, retuhr — doch leider blüßig ich duchte su, doch nich de Scheibe! Nei hott se mich gelon, oder nich meh raus! Wie ich mit'm Ruppe zurückefoahrn wullde, do stoacha mich zahn, fußza lange Gloas-Spideriche su buschostig ei a Hols, doß ich pluge wieder a Stücke uff neizu fuhr.

Ich blieb also stille stiehn und hurchte. Denn jeda Ogablick, ducht ich, müßte doch noach dam storka Krache

der Spektakel lus giehn, erscht eim Angtree, wu der lange Hutt als wie a schworzes Kanunnruhr durch die Scheibe neistorrte, und zweetens dernaba beim Better. Und do kunnt's doch unmöglich lange tauern, und ich mußte die spizige Holskrause lus warn.

Ja Quorgspiza! Doch keene Maus ruhrt sich. Der Better woar noch ei der Stoadt und suchte mich, und die Wohnung, wu mei Hutt mit'm Ruppe zum Besuche drinne woar, die gehurtte enner ala Freele, diebe zum Unglücke holb toob woar, und do se goar noch hinganaus schlosa toat, do hott se vo dar sunderboara Eiquottierung, die se dervurna gekrigt hotte, keene Dahnung nich.

Ich woar also gefanga, regellär gefanga — der ganze Mensch ei der Scheibe, und der Rupp hotte unabdruff noch a extra Gefängnis.

Ei Pascherwig sullb ich sein, und ei enner Scheibe und ei em Hütte toat ich stecka! Ich hätte noatscha künna, wenn ich blüß Zeit gehoot hätte. Denn mei Gedanke mußte doch immerfirt dar sein: Raus, raus aus der Gefangenschost!

Doch wie oanstelln? Zuerschte wullb ich mer is Futteral vo mem Stöppel rundernahma. Ja suster woas! Meine Hände woarn ju draußa, der Rupp woar ju alleene drinne! Und durch die schorfa, lang-

stoakricha Gloasstreefa durchgreifa, doas goang nich. Und fuhr ich mit'm Kuppe zurücke, doß ich a Hutt oam Gloase abstreefa wullde, do stoacha mich de Gloas-spickriche ei a Hols.

Nu schüttelt ich mit'm Kuppe; doch der Hutt blieb siß. Ich zug de Stirne zusomma und macht se mit oller Gewalt wieder glott; doch der Hutt blieb feste. Zigundern wurde ich verbuhst und wullde da sapperlootscha Hutt zerbeißen; doch meher als wie is sezigige Schweetplader frigt ich nich zwischer de Zähne.

Alleene frigt ich da Hutt also nich runder; doas woar nu kloar. Und do schrier ich üm Hilfe. Doch mußt ich ooch noch asu siehr pläsa, hiern toat mich kee Mensch nich. Desto besser hurrt ich mich selber! Denn der Scholl versoang sich eim Hutte, und nu urbert's und pultert's und dunnert mersch üm de Uhn, als wie wenn und 's wär a Gewitter eim Hutte. Wenn ich nich wullde toob warn, do mußt ich doas Rettungsmittel usgan und stille sein.

Nu wußt ich überhaupt nich meh, woas ich macha sullde. Ich dergoab mich also ei mei Schicksaal und blieb ruhig stiehn als wie a Lomm. Rettung kunn mer bluß enner brenga, doas leucht mer immer meher ei, und doas woar der Better, dar doch endlich ooch heemkumma mußte. Und wenn a foam und mich stoof-

stille freimachte, do wußte a andern Murga kee Teifel nich, war die große Scheibe zerschloan hotte.

Freilich lange turst's nich meh tauern, fuster do hielt ich die Quaal nich meh aus. Bo dam langa Krumpstiehn woar mersch Blut su ei a Kupp gestiege, doß ich duchte, a müßt mer ploza. Und eim Hutte woar mit sachtem su anne Bärenhige gewurn, doß ich's ganz deutlich fuhlte, wie der Schweet unda bei der Krämpe raustruppte. De Beene summta mer, als wie wenn ich Omßa drinne hätte, und ich müßt mich mit oller Krost zusommanahma, doß mer nich de Knie einknickta; denn do hätt mich doch uba sufurt de Splitt-riche Gloascheibe oam Hols gepackt, und dar orme Hols toat mer su schunt ringsüm genug wieh.

Su anne Sähsucht hotte wull uff der ganza Welt noch kee Mensch nich noach'm Better gehoot, als wie dozumol ich. „Schwenderling, Schwenderling kumm!“ seufzt ich immer wieder aus tiiffster Brust. Denn ich wurde de Angst nich lus, doß goar noch fremde Leute derzune kumma könnnda.

Und richtig, uff eemol possiert's, doß unda de Haustüre zuschlät, und gleich druf, do toppta dreie de Treppe ruff, wie ich später derfuhr, zwee Monne und a Weib.

Ich zug nu a Bauch ei und macht mich su dünne wie müglich und druckte de Beene oan de Angtreetüre

oan, doß se nich ernt und se tätä beim Verbeigiehn oan mich oanstußa. Se woarn ooch werkllich schunt su gutt wie verbei, do schlenkert uff eemol doas Weib mit'm Sunnascherme hinganaus und trifft mich ei de Seite.

„Moan!“ rufft se do ooch schunt, „August! Ich hoa mit'm Scherme oan woas Beeches gestußa — 's muhß a Mensch oan der Türe sein.“

„Wärsch doch goar!“ meente der August, und gleich druf, do hott a anne Schachtel Schweden ei der Hand und strich.

„Och, du gerechter Struhsaak!“ schier a nu, do a die Beschärung soahg. „Woas hoot sich hie fer'n ale Notte gefanga!“

Und nu lacht a und die andern beeda ooch, und se fräta sich als wie de Kinder ein Roaschperla-Theater. Und wie se sich ausgelacht hotte, do machta se ollerhand Fokus mit mer, und se stichelte: warum und ich hätt mer nich lieber is Angtree ufgeschluffa — eb denn der Wäg durch de eigeshloane Scheibe schinner wär als wie durch de ufgemachte Türe — und wenn ich nu partuh uba durch de Scheibe nei wellde, warum doß ich do jigundern su anne lange Pause macha tät — oder eb se mer ernt beim Durchkrieha a bißla halfa sellda.

Beim leßta Woorte do frigte mich ooch werkllich enner under a Orma zu packa. Doch a toat mich nich

ernt häba, nee — figeln toat a mich, dar Spootkarle, dar derbärmliche! Do ich nu werkllich siehr figlich bien — mich dorf bluß ees under de Orma tippa, do soahr ich schunt zusomma — do mußt ich halt, eb ich nu wullde oder nich, tulle lacha. Natierlich stoacha mich nu bei dam Ruff- und Runderschockeln bale do und bale durte de langa Gloasspikker wieder ei a Hols.

Doas machte mich nu reen roasend, und do schlug ich halt wie a Wilber mit a Benn hinganaus. Doberbeine possiert's, doß ich doas eene Mol beim Zurückfoahrn mit'm Fusse unda oan de Angtreetreire oandunnerte, doß oß su knollte.

Nu wußt ich's uff eemol, wie ich de toobe Freele ei der Hingerstube munter kriega könnde. Und richtig — wie ich zahn-, zwölfmol oan de Türe oangehaun hotte, daß se ei olla Fuga krachte, do hurrt ich's, wie ein Angtree vursichtig anne Türe ufgemacht wurde. De Freele koam. Gleich druf, do hurrt ich se oder ooch schunt gilln, als wie wenn und se tät oam Spisse stecka. Denn doas schworze Muhr sahn, doas zur Angtreescheibe neistoakerte, schrein und is Licht weg-schmeißa, doas woar bei dam derschrockna Frovulle ees. Dernoostern roast se ei der Angst ei de Verderstube, rief's Fenster uf und schrier iim Hilfe, woas der Hols hielt.

Zum Glücke woar a Wächter nohnbe, und do koam

a gleich oangebiefelt, und woas is Schinnste woar: ooch der Better foam groade heem, su doß se su ziemlich oan der Haustüre zusammatroafa.

Wie die beeda ruffloama, do foam ooch de Rettung. Freilich lachte der Better wull ooch, do a soahg, wie tief doß sei lieber Besuch ei der Tinte stackte; oder gekigelt hoot a mich nich.

Erschtlich brucht a durch gudes Zuräda de angst-hoftige Freele su weit, doß se mer is Futteral vom Kuppe zug. Oh woar doas schien, do ich endlich wieder sahn kunnde! Als wie wenn ich aus'm heeßa Backusa käm, su hübsch kuhle wurd mer uff eemol üm mei schwiziges Heet.

Dernoochtern do soahg sich der Better de Beschärung oan der Scheibe oan. Und wie a die stacheliche, schmucke Holskrause gründlich untersucht hotte, do zug a sich Hanschka oan, und nu macht a behuttsen Spickrich fer Spickrich weg. Alleene wenn a sich ooch noch asu siehr zusommanoahm beim Umbrecha und Obzwicka, do woarsch doch nich zu ändern, doß a mich zweemol stoach und dreimol frogte.

Doch übelgenumma hoa ich's 'm nich. Geschmogt hoa ich a fugoar aus lauter Dankboarkeit. Wie do de andern lachta, do schluß der Better Schwenderling seine Wohnung uf und schirgt mich nei.

„Dunnerwetter,“ soat a durte, do a menn orma Hols besichtigt hotte; „Mensch, wie bist Du zugericht! Du sißt ju aus, als wie wenn Dich ees ringsüm mit der Goabel oangespickt hätte, oder als wie wenn De a Holsband vo em Igelfalla recht feste ümgehoat häst! Wenn ich doas gewußt hätte, doß 's asu kumma wär, do hätt ich meine Ale freilich nich furtfoahrn lon. Nu müß ber halt sahn, wie ber üns alleene behalsa.“

Und nu hullt a anne Krause mit enner schworzbrauna Solbe und toat Pflaster streicha und uflän. Doch do a soahg, wie immer ee Pflaster uffs andre zu liega foam, do tauert'm doas Gemudel zu lange, und do rieß a se wieder runder und lät mer fringlich rüm an eenziga grußa Pflasterstreefa uf, dar a ganza Hols uff eemol zudackte.

Dernoochtern do goang ber schlosa. Ich schlief noach dar Angst und Schinderei wie a Bar. Oder do ich uf-wachte, do woarsch — mittichs holb zwölfe, und üm holb achte sulld ich mit'm Zuge uff Pascherwitz foahrn!

O jeekersch, jeekersch nee, bien ich berschrocka! Do woar ju is Teefa verbei, eh ich hienfoam! Und wenn ich hätte anne Epozierfuhrer genumma, oder uff a andern Zug gewort, ganz eegoal — ich wär zu spät gekumma! Die Geschichte ärgerte mich ganz schauderhost.

„Oh Du ormer, gepritschter Knauer,“ foang ich

laut oan zu jommern, „woas wird Deine liebe Marie-Borber olles mit Dir uffspielen, wenn se da ganza Schwung rauskriega wird!“ Doderzune koam noch, doß ich an ferchterliche Brummschadel hotte, und do ließ ich a Kupp hänga, als wie wenn und ich fullde köppniert warn.

Do frigte mich der Vetter oan der Axel zu packa und soate:

„Immer Kupp huch, ale Hacke! Kupp huch! Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist. Woas de Marie-Borber mit Dir uffspielen wird? Goar nischte! Die dorf äbent nischte dervone derfoahrn! Die ganze Sache mußt bluß richtig eigerenkt warn! Und nu hier druf — su wird's gemacht: Heute obend fährscht De zur selba Zeit heem, als wie wenns De vom Teefa kämst, und ich foahre murne früh uff Pascherwig naus zum Vetter und schlo a breet, doß a Dich nich verrota tutt. Und do konnst De derheeme der Marie-Borber olle mögliche Rettige vürreibu, wie gutt doß Dersch beim Teefa gefolln hoot, woas fer schmucke Leute durte woarn und woas De suster noch olles ei Pascherwig derlabt hußt!“

Ich foahg's ei, doß dar Ploan nich schlecht war, und do wurd mer ooch gleich a wing wüller. Ja, wie her noch a poar Stunda beim Biere gewast woarn

und ich rutschte obends um a fexe rüm mit der Boahne ob, do hott ich überhaupt keene Angst meh. Uff'm Kuppe hott ich a Zylinderhutt, ei der Seitatosche de Prille, die mer der Vetter noch zur rechta Zeit zum Eisenboahnsanster neigegan hotte, und die Gefoahr, die vo Pascherwig kumma kunnde, die schlug murne früh der Schwenderling tut — woas kunn mer also gruß possiern?

Doas heeßt, wie ich ei Heederfchdurf vo der Boahne obstieg, do war mei Mutt doch ziemlich zusam- geschrumpelt, und ich beenerte goar langsam eim Durfe nuff, indäm doß ich mer olles noch amol hübsch zu- rechteläte, woas ich der Marie-Borber soan wullde.

Wie ich neifoam, do foahg ich's gleich, doß se groadesu wie dozumol, do ich vo der ershta Reese heem- foam, daß se wieder 's Gewittergesichte ufgeslackt hotte.

Do richt ich i'r flink als Blikobleiter an schinn Gruhß aus vom glückliche Kindlavoater und vo der Kindla- mütter aus Pascherwig und is hätte olla beeda recht leed getoan, doß de „liebe Tante,“ nämlich de Marie- Borber, nich ooch miete zum Teefa durte woar.

„Su, su?“ zug se do is Maul breet; „do woarsch wull siehr hübsch bei dam Feste?“

„Groadezu herrlich woarsch!“ soat ich do freebig; „'s sein D'r zu schmucke Leute, Ar wie Sie. Und ooch die andere Gesellschaft woar siehr oanständig und

sein — kurz und gutt, 's loag Plie ei dar ganza Sache, 's woar a Fests, doas sich gewoscha hote.“

„Su, su?“ grunzte de Marie-Borber, „woas hott'r denn do engtlich geteest? Is's a Madel oder is's a Junge?“

Verknucht, hie koam ich ei de Brenne! Der Better hotte nämlich tummerweise eim Briefe, do a iins zum Teeea eilodte, bluß eis ollgemeene vo em „Nasthäfla“ geredt. Woas sulld ich also soan? Do ich nu sunwiesu schwindeln mußte, do ducht ich, do konnt De ju Denner lieba Ma bei dar Gelägenheet a wing Honich miete iim de Gusche streicha.

„Is ihs a Madel,“ derklärt ich drüm, „a gesundes, schmuckes, quotschiges Strunzel, soa ich Dir, doß ma seine Freede oan i'r hoot. Se soata sugoar olle, doß se Dir ahnlich ihs. Und do se denka, doß De Dich drüber frän wirscht, do is se ooch uff dieselbichta Noama getooft wurn als wie Du. Se heeßt ooch Maria Barbara, also Marie-Borber.“

„Su, su?“ grunzte de Marie-Borber, und se troat noch an Schritt uff mich zu, „doas ihs ju zu schien. Und woas ihs denn doas fer a Kleisterstreefa, dan De hie iim a Hols hust?“

Schwärbrett, nu koam ich goar vunt ei de Bredullje. Denn groade vo dam mischanta Pfloster hott mer

partuh nischte Gescheutes nich eifolln wulln. Und do soand ich ei der Schwulität halt nischte Klügersch nich, oder nischte Tümmersch nich, als wie doß ich soate:

„Ja, sist De, olles hoot mer gefallen ei Pascherwiz; olles woar schien, siehr schien sugoar, ock blußig is Schlosa nich. Se hotta nämlich zu moadig viel Wanza und ooch noch su anne ganz besunderlich biese Dart. Und nu wißt De doch, doß ich iim a Hols rüm su anne weech, wiehtuniche Haut hoa, und do hoan mich die obscheulicha Viecher durte ei der Nacht su gemekert, doß mer de gude Ruhme zur Kühlung a Pfloster drümgelät hoot.“

Nu denk ich, de Marie-Borber wiel mich verschlinga, su fuhr-sche uff mich lus. Se rupste a Bloat mit grüßer, bloer Schrift aus'm Schubsacke, und indäm doß se mer doas Bloat su nohnde fer de Oga haln toat, doß se mer mit a Fingerknibeln de Noase holb bluttig stieß, pläkt se mich oan:

„Lies amol doas! Lies amol doas, Du Lügamaul, hundertfächtiges, derbärmliches, Du!“

Ich noahm i'r doas Bloat aus der Hand und fange oan und lase. Himmel, do is's anne Tepeesche vom Better ei Pascherwiz, anne Tepeesche, biede gleich druf, do ich kaum mit'm Zuge ei Heederichdurf naus woar, oangekumma woar! Und ei dar Tepeesche stoand:

„Heute nicht kommen; der Junge wird acht Tage später getauft!“

Wie mer nu wurde, do ich merkte, daß mei ganzer Schwindel ufgedacht woar, doas koan sich jeder denka. Wie ich schunt ver fünf Joahren bei der erschte Reese soate, su muß ich och jitz soan: „Wenn mich ees gestocha hätte, 's wär kee Blut gekumma; su derschroak ich. Mich bluß de Dga rieß ich uf, nee och is Maul, und su blieb ich wie versteinert stiehn. Ich koam erscht wieder zur Besinnung, do mer de Marie-Borber zuprüllte: „Mache zuwingste de Frasse zu!“

Doas macht ich nu och, und do se merkte, daß ich wieder bei Besinnung woar, do koam se uff de Hauptsache, und se froite:

„Wu hufst De denn de Brille?“

Doas machte mich wieder a wing labendig. Gott sei Dank, ducht ich, daß ich de hübsche Brille hoa! Mit dar kunnd ich mich doch wieder a bißla eihäba. Flink grief ich also ei de Tofche und reecht i'r doas schmucke Laderfuttroal hien. Ich soahg's i'r oan, daß i'r doas Futtroal gesul, und mei Herze schlug gleich a wing freediger.

Wie se oder is Futtroal ufmachte, durte denk ich, der Schlaag muß mich rühn uff der Stelle. Denn woas zug se raus, hä? Woas zug se raus? A Bändla,

und oan dam Bändla — nee ihr Leute, ihr Leute — oan dam Bändla — — anne holbe Brille, a „Mogokel!“

Der Better ei Brassel, dar hingerlistige Kujon, dar sich amol an urndtliche Uff macha wullde, dar hott's neigestackt. Und ich Äsel mache och uff der ganza Reese is Futtroal nich a eenziges Mol uf!

Jizundern denkt euch nu zu dar Sache de Marie-Borber! Meine Marie-Borber und a Mogokel!!! Und doas Schlimmste woar — se duchte, 's wär Obficht vo mir!

Und doch koam i'r die Niederträchtigkeit och wieder unmöglich vür. Ich, ihr aler, guder Schekriepel, dar is ganze Joahr nischte nich machte, als wie mit'm Kuppe nicka und fulga, dar beloigt se erschtlich, daß se hätte müga schworz warn, und nu macht a goar noch su an tulla Spoot miet'r? Doas goang i'r über a Verstiehs. Se wurde freideweiß und soate kee Woort. Se kunnde nich! Denn 's woar i'r buchstäblich der Verstand stiehn geblien!

Doas macht ich mer zunuze, und ich rieß aus, woas ich losa kunnde und zwoar a groada Striech bis nei uff Nimptsch. Durte goang ich zum Brillenmacher, wu se de erschte Brille gekooft hotte, und ließ mer anne neue gan, anne Nummer stärker, und mit dar neua Brille segelt ich wieder uff Heederfchburs.

Durte goang ich eis Wertshaus, ließ mer Poppier und Tinte gan und schrieb der Marie-Borber an Brief, se sellbe nich biese sein — die ganze Sache wär su und su, und wie ich i'r su is Gräbste floar gemacht hotte, do macht ich a Brief zu und schickt a mit somst der Brille zu-n-i'r heem.

Uff die Dart hoa ich se gutt gemacht, de Marie-Borber. Freilich Zuckernüßla hoot se mer nich gegang, do ich heemfoam; oder 's woar doch zum Aushaln. —

Heute tun ber wieder ganz schien mitfomma stimma. Doch uff a Vetter Schwenderling schimpft se nich meh. Dar gude Norrhons schickt'r gleich a andern Taag an freindliche Brief und de Brille. Und do a's derfoahrn toat, doß se schunt anne neue Brille hotte, do verlangt a se zurücke und schickt'r an neua, seidna Sunnascherm dervüre. Do woar=sche freilich nich meh biese.

Wenn also die ganze Sache noch a gudes Ende frigte, do loan ich doch die Reese nich vergassa und wenn ich su ahlt warn tu als wie der sällige Methusalem. Und wenn ich heute soa: „Uff Brassel brengt mich kee Mensch meh,“ do ihs doas su gutt wie geschwoern! Ehnder wird die Schniekuppe zu em grußa Pfafferkucha, als wie doß ich noch amol uff Brassel reese!

Folsch geducht.

De Korbsteen Karline ei Quolke¹⁾ woar verliebt. Doas ihs nu freilich nischte Neues nich; denn olle Madel sein doch verliebt. Bei der Karline woar bluf de Sache die, doß ihre Verliebttheet ausgewara woar bis zum lehta Drückel. Ei ihrem Herze goang's su gedrange zu, doß de Liebe und se hotte goar nich meh Plog drinne, und do wulld se also — heiroata!

Dar Gedanke woar goar nich gorschtig. Denn der Niedermühl-Korle eim Mupperdurfe, dar wullde ooch heiroata — de Karline a Korle und der Korle de Karline, die Sache kunnde also goar nich schinner sein. Doch zu dar guda Suppe fehlte der Löffel: de Mutter vo der Karline woar nämlich gägen die Heiroat! Und warum? Weil noach ihrer Meenung de Monne zu schlecht wärn!

Seit se Witbe woar, und doas woarn reichlich neun Joahre, do hotte sich mit sachttem ei ihrem Herze a tiefer Grull festegesetzt gägen olles, woas Moan hieß.

¹⁾ Qualkau, Dorf am Zobtenberge.

Monche meenta freilich, daß doas dohar käm, weil sich kanner gefunda hotte, dar se noch a zweetes Mol under de Haube gebrucht hätte. Na, maag die Sache sein, wie se wiel — kurz und gutt, ihre Karline sullde also überhaupt nich heiroata!

„Heiroata,“ su hott si'r erscht heute wieder ei ollem Ernstle gesoat, „heiroata ihs is reene Luttrispil: under Hunderta, diede seka, frigt kaum enner an vernünftiga Gewinn. Bur der Huxt — o, do sein se olle gutt, de Monnsleute. Do giehn se wie a Ferletanz üm de Madel rüm. Do sein se bewuschpert wie de Uhrwürmla, und se sulga als wie a gudes, frummes Lammle. Oder noach der Huxt, do sein se mucksch und brummig wie de stußnicha Böcke. Bur der Huxt, do giehn se eem wie mit Zucker und Honig üm de Gusche; doch noach der Huxt, do schmeckt ma's wie Essig und Psaffer. Bur der Huxt, do heeßt's: „Mei Herzel, mei Puttel, mei Engel!“ und noach der Huxt: „Du Brummeisa!“ „Du Krachsheit!“ oder „Du aler Trache!“ wenn's nich noch schlimmer kimmt. Ree, a Madel, doas Verstand hoot, doas bleibt lädig!“

„Ru jee,“ soate do de Karline, und se fluschte de Mutter vo der Seite listig oan, „Mutter, Du hyst doch aber ooch geheiroat!“

„Ja, doas ihs ganz woas andersch,“ vertesfentierte

sich do flink de Mutter. „Der Boater, doas woar noch enner aus der guda, ala Zeit! Das woar noch a Moan, wie se sein sulln. De Monnsvölker oder heutzutage, doas luf D'r gesoat sein, die toga olle mitsomma nischte!“

Und nu teegt se amol zu em urndtlichen Gebäcke ei. Heute wulld se der verliebta Karline de Heiroatsgedanka gründlich aus'm Ruppe stenza.

„Siech Dich bluf amol üm hie ei der Gemeene,“ lät se feste lus — „ich war Der-sche leibhostig vur de Dga stelln, olle, diede ei a lehta acht bis zahn Joahren hie geheiroat hoan, daß De's sist, woas fer Prachtstücke de Monne jizundern sein; doas wird meher halsa als wie zahntausend Boorte!“

„Do hyst De erschtlich de Klinkert Anna. Woas hoot die fer a Glücke derwuscht, hä? Woas sullde doas fer a urndtlicher und nüchterner Mensch sein! A wär schunt vier Joahre eim Mäßigkeetsvereine, toat's heesa, und a tät kenn Schnops nich trinka und ke Bier, ke Nische — ja 's tät'm schunt schlecht warn, wenn a a Brantweinlasla blufig sahn tät und wenn doas Glasla ooch lar wär! Und wie stiecht's ei der Wirklichkeit miet'm, hä? Dar Sifflich trinkt nich bluf a Schnops, nee — a juppt a!“

„Na, und der Fischer Ruse-Lene ihrer, ihs dar anne Lode besser, hä? Dar spinnt daselbichta Foaden, bluß noch anne Nummer gräber. Wenn dar früh furtgieht, ei a Kratschem natierlich, do ihs sei erschetes Woort, doas se vo-n-im hiert, „Gunnabend“ — wenn a nämlich doas überhaupt noch soan koan, wenn a ei der Finsternis endlich heemgeturkelt kimmt. Bei dam hoot is Wertshaus blußig enn Fähler: doß a nich noch drinne schlofa koan! Do wär a früh, wenn a uf wacht, gleich wieder drinne. Dar muhß ju an reena Zologische Goarta eim Schadel hoan, suviel Ossa, grüße und kleene, hoot a durte schunt neibesurgt.“

„Und woas hoot denn de Sempert Pauline fer'n Gang gemacht, hä? Woas sullde doas fer a guder und frummer Moan sein! Sugoar ei der Wuche gäng a ei de Kirche, nich bluß Sunntichs; Ja, woas seine Tante ihs, die behaupte sugoar steif und feste, doß und a hätte sugoar derheeme ei der Schlossstube a extra Kniebänkla, wu a olle Obende und olle Murga bruffe knien tät und bata! Na, siech Dr doas Früchtla heute amol oan. Dar und bata! Wenn a Sunntichs miet'r ei de Kirche gieh'n sol, do stellt a sich frank und bleibt eim Bette liega, und wenn se heemkimmt, do sitzt dar „franke“ Moan bei der grüße Preßwurscht und beim Puttertuppe und verdrückt anne

Amutte Brut derzune, doß zwee Gesunde droan genung hätte! Na, und wenn a werkllich amol mietegieht ei de Kirche, do quetscht a sich derhinga underm Chure ei anne Banke und schläft!“

Doas sein i'r also dreie vo dar prächtiga Surte. Na, und die andere Bloase ihs nich ernt besser. Wie ihs nich de Schulza Mieke vur drei Joahren eis Unglücke neigelotscht! Die mußte sich partuh a Moan aus der Stoadt hulln; denn is sullde woas ganz Besunderliches, woas Feines sein! Alleene heute do wärsch i'r lieb, wenn de Leute ei der Stoadt drinne sich da „feina“ Moan wieder heem hullta. A hoot kenn ruta Dreier mietgebrucht, und doch möcht a laba wie a Groaf. A ganza Taag gieht'm de Nulpe zwischer a Zänn nich aus, und wu bei a andern de Gistmudel fünf Pfennige kust, do muß se bei ihm zuwingste zahn Pfennige kusta; suste do toogt se nischte. Anne urndtliche, rechtschoffene Pauerkleedung ist dam grußtunicha, eigeildta Dingriche zu unnare; de Klunkern müssa aus Brassel sein! Dar zieht sugoar ei der Wuche Hanschka oan, und a setzt sich de Komtütte uf, wenn a hingerm Mistwoane hargieht. Vo der Landwertshofst verstieht a überhaupt a su viel, als wie der Hoahn uff'm Kerchturme vom Krähn. A britt's fertig, doß und a gibt a Schwenn Hei zu frassa und a

schütt a Rühen Hoaber ei de Krippe! A Stoatzpauer, gelt?"

"Dernoochtern denk amol brunda ein Niederburse oan de Pietscha Hanne. Die wullde wieder partuh an hübscha Moan hoan. Und 's ihs woahr — zum Dansahn woar a werklích a schmucker Moan. Alleene woas nuht de Schienheet, wenn der Mensch einwendig nischte nich toogt? Dar zahnsächlige Grobian tullt und flucht und kullert und roaft, doß sich sugoar der Bremmer ein Stolle ängstlich ei de Ecke kuschet. Doas orme Weib wünschete, a wär mordschäßlich, wenn a blußig a eenzig Mol freindlich miet'r rāda tät. Nu hoan s'a bei der lehta Kernsprügelei mit der Biesasche mitta ei an wilda, verwimmerta Dörnerstrauch geschmissa. Der Wunsch ihs i'r also derfüllt wurn, oder freilich bluß holb; de Schienheet ihs wull weg — doch de Grobheet ihs geblien."

"A besta Moan hoot noch de Tiffert Annlise gekrigt. Ober glücklich is se ooch nich. Denn die muß olle Obende de Fensterwerbel feste zubinda, weil der Moan mondsüchtig ihs. Wenn se nich uspoßt, do kroicht a naus und hookert ei der Nacht uff'm Dache rüm."

"Su sein se also, de Monnsvölker, sifst De, su sein se! Und nich besser warn se, ne schlimmer, immer

schlimmer! Siech bluß nüber zur Schworzer Beate. Doas ihs de letzte, biede geheiroat hoot. Bei dar is's a reichliches holbes Joahr har, doß se „ja“ gesoat hoot. Wenn se oder heute noch amol lädig wār und doas Unfloat, doas se zum Monne hoot, kām wieder und tät se froin, eb se ihn nich heiroata möchte, do tät se „nee“ schrein und immer wieder „nee“ anne ganze Stunde hingersomma weg! Zahntausend Toaler hoot se mietgebrucht, de Beate, und de Hälste hoot dar lieberliche Lumps ei dam holba Joahre verspielt!"

"Na, hußt De nu genung, hä?" druckte de Mutter is Siegel druf. „Sifst De's jizundern ei, hä? Sifst De's ei, wie se sein, de Monne? Schlecht sein se — olle! Schlecht sein se, und immer schlechter warn se! Und nu soa's: Hoa ich recht, hä?"

Se woar urndtlich stulz uff sich salber, de Mutter. Doas woar doch amol gründlich vo der Lāber runder geredt! Doas mußte der Karlīne noach ihrer Meenung ju wie a frischer Wind durch a Kupp soahrn und de Heiroatsgedanka über olle Barge joan, und se frāte sich drüm schunt vurnaweg, woas se nu wār fer'n Antwort gan.

De Karlīne hotte bei der Mutter ihrer Nāde uff de Arde geguckt und stille zugehurrt. Doch jise, do ruckt se a Kupp ei de Hüh; se guckte der Mutter tren-

herzig eis Gesichte, frigt se bei der Hand zu packa und soate:

„Du hust recht, Mutter. Du hust überhaupt immer recht! Oder weiß De äbent recht hust und de Monnsleute werkllich immer schlechter warn, do hal ich's fersck Beste, wenn ich su flink wie möglich zugreife! Denn siech ock, Mutter, länger worta, doas heeßt anne schlechtere Portie macha, weil doch de Monne immer schlechter warn. Länger worta wär also anne Tummheet, und tump viel ich nich sein!“

Uff die Antwoort woar de Mutter freilich nich gefoßt. Se derkannt's, de Karline woar fer de Zumferschost verloern, und do dräht si'r a Rücka, goang naus und pligte de Türe hinger sich zu, doß's frachte. — — —

De Karline hoot a Korle geheiroat. Wies i'r derganga ihs, künn her andermol derzählen.

Der Lehnert-Müller und der Dukter.

Mäuselftille ei der Stube
Woarsch beim Lehnert-Müller draußa:
Sieba Bucha und noch länger
Loag a krank nu schunt eim Bette!
Nischte kunnd dam Orma halsa,
Pillen nich und keene Truppa,
Lee nich und kee heeßes Flachbrich,
Schwiha nich und kales Wosser.
Kloar woarsch drüm der Meestern,
Senner Ma, der Tharese:
Mit'm Müller gieht's zum Ende

Groade gruß woar nich de Trauer;
Denn schunt lange woar der Meester
Goar siehr schwach uffs Aberstübla —
Überoale mußt' de Meestern
Salber stiehn halt uff'm Pusten:
Ei der Mühle, uff'm Morcke,
Uff'm Acker und eim Stolle.
Wu der Meester koam gewackelt,
Woar a's fünfte Noab oam Woane.
Feste stoand's drüm bei der Meestern:
Wenn der Tub ihn aus tutt sponna,
Wärsch an Wuhltoat fer a Meester
Und noch meher fer de Meestern!

Wie drüm koam der ale Dukter
Und a ruckte seine Brille
Und a soahg a Meester liega,
Kreideweiß und steif und stille,
Kale Hände und kenn Obem
Und a soate ernst und traurig:
„Hie ihs nischte meh zu macha —
Dar ihs tut, dar ihs gesturba“ — —

Toat de Meestern nicht ernt jommern —
Nee, se woar dermiet zufriede,
Und se nickte, und se duchte:
„Unse Herrgoot hoa ihn sälig!
Ei a Himmel durte druba
Post a besser wie zur Mühle!“

Do uff eemol, nee ihr Leute,
Rührt eim Bette sich der Müller!
Wie der Dukter und a meente:
„Dar ihs tut, dar ihs gesturba,
Kloang's vom Bette leise, leise
Nüber: „Noch nich ganz, Tharese.“

Wie a Stiech troaf doas de Meestern:
Woas se fertig ei Gedanka
Sich schunt ausgeducht als Glücke,
Woar uff eemol nu verturba!
Und do packt se halt der Ärger,
Und se schrier uffs Bette nüber:
„Du bist tut, Du Toapernichel,
D'r Dukter muß doch besser wissa!“

Nachtwächtersch Christabend.

Is Christkind woar kumma! Eu anne schiene,
herrliche Nacht, su anne Herrgootsnacht muß dozumol
gewast sein, do is Christkind werklisch uff de Arde koam.
A heil'ger, wunderboarer Friede loag über Feld und
Wiese und Busch. Kee Wülfel woar zu spüren; kee
Lüftel ruhrt sich, kee Ästel und kee Zweigel oan Boom
und Strauch. Und huch druba, do woar a Blinkern
und a Finkeln, als wie wenn heute viel Tausend Sterne
meher oam Himmel stända als wie fuste. Der Mond
hotte seine Reese über de Arde schunt oam Tage ge-
macht; denn a wußt's, wenn ar mit senner reicha
Pracht oam Himmel stoand, do schamte sich monches
kleene Sterndel und blieb mit sem brinkel Lichte ganz und
goar derheeme. Heute oder do fahlte kee eenziges; ooch
is kleenste Sterndel hotte sich under a grußa Heffa
freedig neigedrukt und blinkerte und grüßte freindlich
uffs schmucke Dörfel runder, doas sich eim Toale lang
nuffzug bis ei a hucha Botabargpusch nei.

Is Christkind woar kumma — und Freebe über
Freebe woar eigekehrt, laute Freebe bei a Junga und

stille Freebe bei a Ma — Freebe über Freebe, und wenn is Häusla ooch noch su kleen woar.

Ei dam numperna Häusla freilich, doas beim Schulzahose oan der Mauer stoand, ei dam schworz und weiß oangestrichna Wächterhäusla, do woar keene Freebe zu finda. Zu dam Monne durte driinne, dar äbent sachte noach Spieß und Pfeife gries, zu dam hotte is Christkind nich gefunda. Und doch wußt a's goar gutt, wie Weihnachtsglücke und Christfreebe a Menscha sälig macha koan. Denn a hotte goar a weeches Herze, der Christian.

Doas Herze hott a gezeigt schunt dozumol, do der ale Boater, dar su viele Joahre a Nachtwächterpusten gehoot hotte, uff eemol storb. Do hott a a Schulza sulange gequält und gebattelt, bis a ihm a Pusten goab. Und wie schwer hotte doas gehalt! Denn a junger Mensch wiel ei der Nacht seine Ruhe hoan, wenn a a Taag über fleißig gearbeit' hoot. Und do ducht a se, der vierunzwanzigjährige Wächter wär schlofa, stotts wacha. A hoot oder nich geschlofa; a hoot gewacht, treu und gewissenhoft, wie's Pflicht woar.

Und doas woar gutt su! Denn de ale Mutter derheeme, die schunt a holbes Joahr und woas drüber gelähmt eim Bette loag, die brauchte an guda und fleißiga Suh'n! Und su a Suh'n woar a: obends wacht a; an

holba Taag schlief a; an holba Taag schneidert a, und obends do wacht a wieder.

Nacht fer Nacht macht a senn Gang — Stunde fer Stunde eim Durfe nunder und wieder ruff, immer zufriede und immer vergnüglich. Blußig oa em Obende eim Joahre, do woar sei Dge trübe; do wünscht a, a wär nich Wächter — doas woar oam Weihnachtsobende! Wenn a oa dam Obende mutterfilge alleene eim kala Wächterhäusla soaß oder is Durf nuff und runder pilgerte, do mußte sich der gude Christian halt, doß a nich flenna toat.

Dam Weihnachtsobende alleene sein, ohne Liebe, diebe gibt oder nimmt, alleene sein und sahn, wie sich ringsrüm olles, woas sich gutt ihs, zusommasindt zum schinnsta Feste eim ganza Joahre — oam Weihnachtsobende alleene sein, wie bitter, bitter traurig doas ihs, doas koan bluß dar recht verstiehn, darsch eim eegna Herze verspürt hoot!

Dan su em Obende woarsch, doß a, wie a goar su traurig vo sem Rundgange durchs Durf zurückeom, doß a do Lichtschein durch de Ritze vom Wächterhäusla durchschimmern soahg, und wie a usmachte, do stoanda uba uff der Quarleiste drei brennige Christboomlichtla, und unda uff'm Sitzbrate do stand a Krügla vul heeße Schuckloade, und a gruß Stücke Bafe loag dernaber!

Wie a eenziger Ogablick a Menscha doch iim und iim brähn foan!

Wie der Christian doas kleine Gibeschärschel soahg, do woar olle Traurigkeet mit em Schlage verschwunda. Nu wußt a's doch, doß a nich ganz vergassa woar — de Mutter hott a eim verwichna Summer begroaba — nu wußt a's doch, doß zuwingste ee Mensch eim Durfe woar, dar mit Liebe oan a orma Wächter duchte. Und doß doas kee ales Mutterla sein wär, doas kunnd a sich ooch denka; denn naber'm Krüglä hotte ooch a Pfafferkuchaherze gelan, a grußes, rutes Pfafferkuchaherze, und uff dam Herze stoand mit Zuckerschrift: „Ich bin Dir gut!“

Freilich, warsch sein muchte, dar ihm die unverhuffte Weihnachtsfreude gemacht hotte, doas frigt a nich raus, und wenn a sich ooch noch su Mühe goab. Doch is andre Joahr druf, wie wieder Weihnachtsabend woar, do derwünscht a doas liebe Christkind, noach dam a is ganze Joahr ümsuste gesucht hotte. Groade wie's furschleicha wullde, do foam a derzune, und do soahg a's, doß de Schmiede-Marie woar, dar a schunt lange mit ganzer Seele gutt woar. A hott sich's blußig nicht getraut, doß a's ihr gesoat hätte, weil a duchte, doß a zu orm und zu geringe fer-sche wär.

Vo dam Obende ob goab's uff der ganza, grußa, weita Welt kenn glücklichern Nachtwächter nich als wie a Christian! Und wie is andere Joahr druf wieder eim Nachtwächterhäusla Gibescherung woar, do woar de hübsche, schmucke Schmiede-Marie schunt lange sei gudes, treues Weib!

Und vo dam Joahre ob do woar der Weihnachtsabend kee trauriger Abend meh, nee, do woar a der glücklichste und schinnste Abend eim ganza Joahre! Wenn a a poar Gänge durchs Durf gemacht hotte, do foam se — und wenn se derheeme, eb a furtganga woar, noch su anne schiene Gibescherung gemacht hotte — do foam se und brucht'm an Krug worme Schuckloade und woas zum Schnabliern derzune, oder se brucht'm goar, wenn's recht kahlt woar, de Spiritusmaschine miete, und se kocht'm an heeßa Grogg. Und wenn si's soahg, wie gutt doß'm schmackte, do woar-sche su vergnügt und glücklich wie dozumol, do se ei dam klenn Häusla a erschta Schmoß vo-n-im gekrigt hotte. Und wenn a mitta drinne woar eim Spachteln und der Turmseeger schlug anne neue Stunde oan, do goab si's uff kenn Foll zu, doß a uffstoand — nee, do noahm sie selber a Spieß und de Pfeife, und mit furschem Schriete goang se is Durf nuff und wieder runder und pfief de Stunde ob, doß's anne Dart hotte,

bluß doß se, wenn se aus'm Überdurfe eis Niederdurfgoang, doß se do beim Verbeigiehn anne kleene Pause machte und sich flink an Schmoz aus'm Wächterhäusla hullte.

Woas woar doas fer anne gulbne, schiene Zeit — doch leider Goots muß ma derzune seha: gewast! Ja — gewast, gewast! Woas fer a schreckliches Woort ihs doas! Heute, do kunnst a noch su lange worta, der gute Christian, heute soam se nich! Se woar furtganga, weit furt, und vo durte, wu se hienganga woar, do gibt's kee Wiederkumma nich!

Doas Jungla nämlich, uff doas se acht Joahre lang gehorrt hotta, doas woar eim lehta Frühjoahre nu endlich gekumma. Doch 's woar nich gekumma zum Doblein — 's woar bluß de Mutter obhulln gekumma. Früh hotte der Herrgoot doas Jungla geschickt, und obends do hott a's schunt wieder gehullt — und de gute Mutter miete.

Doas woar a furchtbarer Schlaag fer a orma Christian. Und heute, oam Weihnachtsobende, dar 'm dozumol seine geliebte Marie oans Herze gelät hotte, heute do fuhlt a da Schlaag noch eemol. Heute mußst a da ganza Sommer vo jem Unglückstage noch amol durchlaba. Wie a mit zittriga Hända is tute Jungla der tuta Mutter ei a Drm läte; wie se a Sorch feste

zuschraubta und su is Liebste und Teuerschte, woas a uff der Welt hotte, fer immer vur senn Dga verschwoand; wie se a Sorch furttruga und uff'm Kerchhoße draußa nunderließa ei de kale, finstere Arde: doas olles, olles stoand mit schrecklicher Klarheet wieder vur senn Dga!

Dozumol hott a nich geslennt — a hotte nich slenna künna! Dar siedig-heeße Schmerz, dar ei ferner Seele wühlte und glühte, dar hotte sei Dge treuge gebrannt. Doch heute do slennt a bitterlich.

Dam liebsta wär a eim Winkel, wu a sich mit sem Schmerze neigedrückt hotte, sita geblien de ganze Nacht. Doch de Uhre uff'm Turme moahnte oan de Pflcht. Sachte gries a noach Spieß und Pfeife und machte senn Gang durchs Durf. Wie heeser und traurig soam heute der Ton aus der Pfeife! Wie müde lotschte sei Been, als wie wenn a schwere Gewichte droan schleppatät! A soahg nich de Himmelspracht huch druba; a soahg nich de Christboompacht, die aus olla Fanstern rausstroahlte — a wullt's ooch nich sahn.

Su soam a bis oans Durfende, wu a Stückla vo der Durfstroaße weg uff em klenn Hübel is lehte Häusla stoand und dernaber anne eeligige, prächtige Tonne, die a Wippel huch ei a kloara Himmel nuff strackte.

A wullde schunt ümbrähn; doch wie sei Dge da Boom soahg, do kunn a nich andersch — a mußte stiehn blein! Noch keemol woar ihm die Tonne su ufgefallen als wie heute. Uff jedem Oste und Zweige blinkerte der junge Schne. De Sterne, die derhinger oam Himmel stoanda, die finkelta und blizta do und durte wull oan zahn, zwölf Stellen durch de Zweige durch, und der grüßte und schinnste Stern, dar uff der Seite drüba oam Himmel brannte, dar stoand groade su huch, doß a wie a Christboomstern uff de Spitze vo der Tonne zu siha koam! Su stoand werklích die Tonne wie a mächtiger, großer Christboom do, wie a Christboom, dan der liebe Herrgoot selber gepußt hotte.

Freede über Freede woar eigekehrt, stille Freede bei a Ma und laute Freede bei a Junga — Freede über Freede und wenn is Häusla noch su kleen woar. Doas woar Woahrheet gewast eim ganza Durfe langhien. Doch hie beim lehta Häusla, do stimmt's nich. Hie stoand der Christboom naberm Häusla! Und wie gutt woar doas! Suster hätte doas orme Häusla goar kenn Christboom gehoat!

Doas eenzige Lichtla, doas ormsälíg zum Fanster rausdämmerte, zeigt's deutlich, doß de Trübsoal drinne wohnte. Ja, wenn der Moan noch labte! Doch dan dackte schunt über zahn Monde der grüne Moasa!

Warum dar gorschtige, huche Boom eim Pusche draußa ooch groade a besta Moan aussucha mußte, do a mitta under a Hulzschlägern uff de Arde frachte! A wußt's noch su genau, der Christian, als wie wenn's gestern gewast wär. A hott a ju miete neigetroan, a Bittner-Häusler, do si'n tut underm dicke, schwera Boome avürgezoin hotta.

Nu sullbe de orme Witbe alleene fahn, wie se mit fexteholbhundert Toaler Schulden fertig wurde. Wie se doas fertig gebritt hotte, doas zeigte der heutige Obend goar deutlich.

Se soaß oam Tische und zählte Geld — freilich mit nossa Dga und zittriga Hända. Zwee Mark und vierunsechzig Pfennige hott' se uff a Tiesch gezählt. Der Christian, dan is gude Herze bis oans Fanster getriebe hotte, kunn'ds ganz genau fahn: drei Fünfbiehmer woarn's, sex Bahnpfennigstücke, vier Fünfpfennigstücke, und 's andere woar Ruppergeld.

Zwee Mark und vierunsechzig Pfennige! Und a wußt's ganz gutt — ja is ganze Durf wußt's: Zahn Toaler muß se zum Neujoahr zoahln, doas orme Weib, zahn Toaler Zinsen, suster do muß se raus aus'm Häusla! Dar horte, geizige Moan drinne ei der Stoadt, dar schunt monchem goar freindlich zur Hingertüre Geld neigebucht hotte, bis a zur Verder-

tiere als Herr rausguckte, dar horte Moan wußte nischte vo Mitkeed; dar hotte stotts'm Herze an Steen eim Leibe.

Doas dreijährige Sühnla, doas rutbackig naber ihr uff der Banke soaß, doas wußte nischte vo der Mutter ihrem unendlichen Kummer.

„Mutterla,“ soat a und rieb sich de Oga, denn a woar durch doas viele Worta schunt goar müde gewurn, „Mutterla, kimmt's Christkind noch nich bale?“

Wie do doas orme Mutterherze zitterte!

„Gieh schlofa, Heinerla,“ soat se; „gieh schlofa — andermol wird's kumma — 's hoot jige kee Geld nich!“

Do zeigt a mit'm klenn Pötschla uff a Tiesch und soate:

„Gie hoot's ju Geld, Mutterla!“

Do kunnd sich de orme Mutter nich meh haln. Se rieß doas liebe Jungla oan ihr gequältes Herze und fiennte zum Steenederborma, su doß der derschrockene braune Luckakupp Angst frigte und laut miete schrier.

Der Sommer brannte draußa 'm Christian wie Feuer ei de Seele. A wußte nischte meh vo eegnem Leede; a fühlte bluß noch doas fremde Leed durt drinne. Su flink, wie ihn de Beene truga, lief a eis Dursch zürück und kloppte a Krämer raus, und durte kost a an grußa Psaffermoan, an Zuckerhoahn und a poar

Hühnla, a hübsches Wachsstöckla und Psafferkucha und uadruß noch an Hampelmoan zum Ziehn. Derheeme hott a ei em Schächterla a blankes Zwanzigmarkstückla und a Bahnmarkstückla. Uff doas Schächterla schrieb a: „Ter de Mutter“ und stact's eis grüße Packsla, und uff doas grüße Packsla schrieb a: „Terse Heinerla.“ Und su lät a's ihr uffs Fenster Sims und kloppte dreimol oan de Scheibe, und wie a merkte, doß se is Fenster ufmachte, do verschwoand a flink im de Ecke.

Nu hott's eim Dursch drei Glückliche meher: drunda die beeda eim Bittnerhäusla und wetter druba der Christian. Und beim Christian woar de Freede noch goar nich amol olle. Wie a zum Wächterhäusla foam, do stoanda groade su als wie de andern Joahre drei brennige Lichtla uba uff der Quarleiste, und unda uff'm Sitzbrat stoand a Krug vul Schuckloade, und dernaba loag a gruß Stücke Bafe. A Psafferkucha-Herze woar freilich nich derbeine. Dodervüre loag anne breete vieredige Tüte vul Äppel und Nüsse durte.

De ale Ranter-Grüßmutter, die a Christian vo Jugend uf kannte, dar a sei Leed gekloot hotte, die also ei sem Herze lasa kunnde, die seine Seelenmut verstoand, die hott'm die Freede gemacht.

Doch der glückliche Christian hotte goar keene Zeit, drüber zu simliern, war die gude Seele sein möchde —

a duchte uff der Stelle oan doas finstere Häusla drunda eim Niederburse, und do frigt a ei senner Freebe doas ganze Christbeschärschel zu packa und trug's nunder zur orma Witbe.

A brauchte nich zu kloppa; denn ei ihrer Surge und Angst hott se vergassa, Haus- und Stubatiire zuzumacha.

Wie versteenert stoand se do, wie doas schworzhärtige Christkind su unverhufft ei de Stube koam, bis se uff eemol, do der Christian is ganze Beschärschel uff'm Tische ausgebritt hotte, uff ihn zustürzte:

„Nu wees ich olles! Nu wees ich olles! Gelt, Christian, Sie woarn's? Sie woarn voern oam Fenster? Sie hoan is Packella mit'm Gelde hiengelät?“

Se frigte seine Hand zu packa, und wenn a se nich flink wieder weggerissa hätte, do hätt se se ei ihrer grüsa Freebe und Dankbarkeit geküßt!

Wie der Christian mit da beeda glückliche Menscha oam Tische soaß und Schuckloade troant, do koam a sich reen wie ausgewexelt vür. Erscht hott a sich ver'm Weihnachtsobende gefurcht, und nu wünscht a, doß a goar nich ushörn möchte! Doas kleene Heinerla vunt, doas hott's ihm ganz und goar oangetoan. Vale tanzt a mit'm Pfaffermonne ei der Stube rüm und soang und schrier: „Js Christkind ihs kumma! Js

Christkind ihs kumma!“ Vale noahm a an Schluck aus der Tasse oder a schnurbste an Bissa vo em Doppelus. Und wenn a goar koam und a klatterte 'm Christian uff de Schuße und wergt a tüchtig ob oder a krabst'm eim langa Boarte rüm und meente, a wellb'm amol a Böppla draus flehta, do druckt a da klemm Nischtegutts oans Herze und schmoßt a ob, als wie wenn's sei eegnes Sühnla wär.

Uff die Dart possierte, woas ei sem ganza Wächter-laba noch nich possiert woar: a duchte fast anne Bertelstunde zu spät oans Obpfeisa! Und do a endlich goang, do schrier'm is kleene Heinerla wull zahmol anoach: „Poat Onkel — wiederkumma! Poat Onkel — wiederkumma!“

A woar weder Poate, noch Onkel, der Christian. Do oder dar kleene Knopp blußig zwee Monne kannte, die immer hübsch miet'm toata, nämlich der Poate und der Onkel, do schmieß a'm guda Christian gleich olle beede Noama uff a Rücka.

A koam werklch wieder, der Christian. Wie ihs do dar kleene Schlingel gehoppst und gesprunga! Und wie a endlich mit sachtm schwach wurde und a kruch zu Raste, do woar die Vorschte nich ehnder zufriede, bis sich der Wächter zu-n-im nabersch Bette sogte. Mit em Potschla hielt a a Hampelmoan, und mit'm andern

hott a a „Boat Onkel“ oan der Hand, und su schließ a vergnügt ei.

Nu noahm noch der Christian Abschied. A goab'm Heinerla an Schmoß uff de Sterne, und der Mutter druckt a de Hand su tüchtig, daß se feuerrot wurde.

Draußa oder do bräht a nich uffs Wächterhäusla zu, nee uff a Kerchhof nüber. Sei Herze woar su vul, su vul, daß's ihm keene Ruhe nich ließ — a mußte olles, woas ihn fräte und woas ihn druckte, mit senner lieba Marie besprecha.

A boadte durch a tiefa Schnie bis zu ihrem Groabe, und nu redt a miet'r vo der orma Witbe und ihrer Mut, vom hübscha Heinerla, dar kenn Boater nich hoot und doch su notwendig enn braucht, vom Häusla mit a Schulden und vom horta Monne drinne ei der Stoadt — olles, woas sich ei sem Herze oangesammelt hotte, olles, olles toat a'r soan.

Und wie a wieder runderfoam, do loag's wie a Schein vo zukünftigem Glücke uff sem Gesichte. A wußt's, wenn und 's wär is andere Joahr druf Weihnachtsabend sein und 's possierte, daß wieder amol a Weib anne Stunde obpfeifa tät, do wär de Marie gewieß nich biese sein.



Verlag von Franz Goerlich in Breslau, Altstädterstraße 42.

Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart von Hermann Bauch.

Quietschvergnügt!

5. Aufl., 1,60 M.
In eleg. Leinenbd. 2,25 M.

Tälsches Vult.

2. Aufl., 1,60 M.
In eleg. Leinenbd. 2,25 M.

Uff'm Durfe is schien!

2. Aufl. 1 M. Eleg. geb. 1,80 M.

Schläsch ihs Trumppf!

Heiteres und Ernstes.
1 M. Eleg. geb. 1,80 M.

Huch de Schläsing!

3. Aufl., 1,60 M.
In eleg. Leinenbd. 2,25 M.

„Zuchhe“ und „o weh!“

Heiteres und Ernstes.
1,60 M. Eleg. geb. 2,25 M.

Plomp uff de Stoadt!

2. Aufl., 1 M. Eleg. geb. 1,80 M.

Immer fidel!

Humoresken und Gedichte.
1 M. Eleg. geb. 1,80 M.

Rübezoahl und de biese Sieben

oder: Wie der Rübezoahl 'm Schneider Lichtebloo aus Pitterschwale zum Schützenfeste uff Brässel verhulfa hoot.
Schwank in schlesischer Mundart. Preis 1 M.

„Das literarische Deutschland“ von Adolf Hinrichsen (Berlin und Rostock, Verlag der Albumstiftung) enthält eine kurze Lebensskizze des ebenso bekannten, wie beliebten schlesischen Schriftstellers Hermann Bauch, welche den vielen Verehrern desselben und den zahlreichen Freunden seiner heiteren Muse gewiß willkommen sein wird. Wir entnehmen derselben unter Hinzufügung einer kurzen Ergänzung folgendes:

Hermann Bauch wurde am 17. März 1856 zu Heidersdorf, Kreis Nimptsch, als Sohn eines Stellenbesizers und Schuhmachers geboren. Er besuchte die Volksschule seines Heimatortes. Um seinen Lieblingschüler vor dem Schusterschemel zu retten, erbot sich der Hauptlehrer Robert Grehl in edelmütigster Weise, ihn unentgeltlich für das Seminar vorzubereiten. Nach vollendetem Studium im Seminar zu Breslau (1873—1876) amtierte Bauch eine Zeitlang als Lehrer in Baumgarten, Kreis Frankenstein, später an der Taubstummenanstalt zu Breslau. 1878 wurde er in den

Volksschuldienst der Stadt Breslau berufen, wo er gegenwärtig noch wirkt, seit Oktober 1894 als Rektor einer Knabenschule.

Gleißiges Lesen zahlreicher Jugend- und Volksschriften, die ein Lehrer seines Heimatsortes aus seiner umfangreichen Bibliothek gegen eine Entschädigung von einem Pfennig pro Tag und Buch zur Verfügung stellte, weckte schon im Knaben nachhaltig den Sinn für Literatur. Die ersten poetischen Versuche fielen in die Seminarzeit. Schon hier trat lebhaft die Neigung zur Dialektdichtung hervor, welcher sich Bauch nach eingehendem Studium der heimischen mundartlichen Literatur bald fast ausschließlich zuwandte. An die Öffentlichkeit wagte er sich erst später, zum Teil ermutigt durch den allgemeinen Beifall, den seine Lieder und kleinen Humoresken von Seiten seiner Kollegen bei Vereinsfestlichkeiten fanden, insbesondere aber durch ein überaus freundliches, anerkennendes Urteil des leider so früh verstorbenen Dialektdichters Robert Köppler. In Zeitungen, Zeitschriften und Kalendern wurden nun eine ganze Reihe von Beiträgen aus der Feder Bauchs veröffentlicht. Nachdem er der „Breslauer Dichterschule“ beigetreten war, erschien von ihm 1886 eine von der Kritik durchweg günstig aufgenommene Sammlung von Humoresken und Gedichten in schlesischer Mundart unter dem Titel „Quietschvergnügt“ und 1887 „Is Monopol oder Kupp muß ma hoan.“ Im Jahre 1895 erschien „Quietschvergnügt“ in zweiter, vermehrter Auflage, und gleichzeitig eine neue Sammlung mundartlicher Humoresken und Gedichte unter dem Titel „Huch de Schläsing!“ Seitdem sind in längeren oder kürzeren Zeiträumen erschienen: „Tälsches Bull“, „Zuchhe“ und „o weh!“, „Uff'm Durje is schien!“, „Plomp uff de Stoadt!“ und „Schläsch ihs Trumppf!“, deren gleiche Beliebtheit die wiederholten neuen Auflagen erweisen.

„Hermann Bauch, unser Breslauer Landsmann, zeigt wie in seinen früheren Werken, so auch in seinen neuesten Veröffentlichungen eine sichere Beherrschung des von Holtei bevorzugten, im allgemeinen in den Ebenen des linken Oderufers vorwiegenden Dialekts, der sich nur wenig von der Sprache der Gebirgswohner, mehr von der „eiber der Auder“, d. h. auf der rechten Stromseite herrschenden Mundart unterscheidet. Der Verfasser besitzt eine ausgezeichnete Begabung für das Darstellen lustiger Situationen und weiß auch das einfachste so drollig zu sagen, daß man herzlich lachen muß. Ein derber, kräftiger Humor, der aber nie die Grenzen des Wohlstandigen überschreitet, herrscht in diesen prächtigen Erzählungen, die nicht nur jedem Freunde unserer heimischen Mundart viele fröhliche Stunden verschaffen, sondern auch den „murrewälglichsten“ Grillenfänger und Griesgram zwingen werden, öfters „vernuucht“ zu lachen.“

(„Schlesische Zeitung.“)

„Das erste Bändchen („Quietschvergnügt“) von Hermann Bauch's humoristischen Erzählungen und Gedichten in schlesischer Mundart erscheint nun bereits in 4. Auflage, jedenfalls der beste Beweis von der Beliebtheit dieser in der Tat köstlichen Erzählungen und ihres Verfassers, der den urwüchsigen schlesischen Dialekt wie selten jemand beherrscht, mit dem Denken und Fühlen, Sinnen und Trachten und den Charaktereigenschaften des schlesischen Landvolkes genau vertraut und ein Meister in der Darstellung und Charakterzeichnung ist. Das wohlgelungene Bild des Dichters macht dieses Bändchen um so wertvoller. Auch die äußere Ausstattung ist sehr geschmackvoll.“

(„Bundschau auf dem Gebiete der Jugend-, Volks- und Gesellenliteratur.“)

„Auch in der neuen Sammlung „Huch de Schläsing“ finden wir allenthalben denselben köstlichen Witz, der auch arge Grillenfänger zwingt, des öfteren „vernuucht“ zu lachen. Es ist derber, kräftiger Humor, der aber — was besonders hervorgehoben sein mag — sich stets von jeder Zweideutigkeit und Übertreibung fern hält und darum so vorteilhaft wirkt. Was beim Erscheinen der ersten Auflage des Bändchens „Quietschvergnügt“ von der Kritik übereinstimmend hervorgehoben wurde, daß Hermann Bauch in seinen Humoresken und Gedichten Neues und Originelles biete und sowohl in der Auswahl der Motive als in der Durchführung derselben hervorragende dichterische Begabung zeige, findet auch durch das neue Bändchen volle Bestätigung. Wir sind überzeugt, daß auch die neuen Humoresken bei allen Freunden der mundartlichen Muse die freundlichste Aufnahme finden werden.“

(„Neue Gebirgszeitung.“)

„Tälsches Bull“ nennt Hermann Bauch sein drittes Buch. Das Wort bedeutet nach dem Gebrauch, den der Verfasser von ihm macht, närrisch, komisch, lustig. Und alle diese drei Dinge tummeln sich in diesen Erzählungen so munter durcheinander, daß man seine helle Freude daran hat. . . . Dabei hat Bauch eine Gabe, dem Humor und dem, was wir Gebildeten als Drolligkeit unsers Landvolks empfinden, gerecht zu werden, um die ihn viele Dialektschriftsteller beneiden können. Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn man während der Lektüre hell auslachen muß, und zwar nicht bloß wegen irgend einer komischen Situation, an denen diese Geschichten reich sind, sondern wegen urkomischer Ausbrüche des Volksgemüts. Daß dem Volkshumor auch der Ernst, ja die Wehmüt und selbst die Sentimentalität nicht fehlt, versteht sich — glücklich der Dialektschriftsteller, der den Volkshumor so in seine Geschichte einzufügen weiß wie Hermann Bauch, mag er auch auf seine psychologische Begründung und künstlerische Darstellung weniger Wert legen.

(„Blätter für liter. Unterhaltung.“)

„Als viertes Bändchen der Bauchschen Erzählungen in schlesischer Mundart liegt uns oben genanntes (Zuchte und o weh!) vor, welches sich würdig an des beliebten Verfassers „Quietschvergnügt“, „Huch de Schläsing“ und „Tälsches Vult“ anreihet. Derselbe üppig quellende, goldklare, mit einem Worte eigenartig schlesische Humor sprudelt uns auch in den lustigen Geschichten des ersten Teiles — vor allem in der ersten Humoreske (Anno fünfundneunzig tut — Anno sechsundneunzig labendig) entgegen, und im „Gelüsig-Johann“ und seiner „Tilde“ hat der Verfasser zwei köstliche, von jeder Karikatur freie Figuren geschaffen. Auch die drastische Komik der übrigen Humoresken überschreitet niemals die Schönheitslinie.“

(„Breslauer Zeitung.“)

„In der Volksdichtung ist Hermann Bauch zu Hause, wie selten einer; der Charakter der schlesischen Landleute, ihr enger Kreis mit scheinbar wichtigen Interessen, namentlich ihre Eigenheiten sind ihm wohl bekannt, und darum versteht er es auch so meisterhaft, das Volk zu zeichnen, wie es lebt und leidet. Von neuem geben seine Erzählungen und Gedichte („Uff'm Durfe is schien“ und „Plomp uff de Stadt“) hiervon Zeugnis. Wie der Titel schon anzeigt, ist es dem Dichter diesmal vor allem darum zu tun, die Vorzüge des Landlebens gegenüber dem Stadtleben hervorzuheben. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie der Dorfbewohner seine Heimat hoch hält, und wie er stolz auf sie ist; wir erfahren dies insbesondere aus der ersten Erzählung des zweitgenannten Bändchens. Die Vorzüge der Dichtungen und Erzählungen von Bauch sind unseren schlesischen Landsleuten genugsam bekannt, so daß wir gar nicht nötig haben, von neuem hierauf einzugehen. Wir freuen uns, daß sich der Leserkreis immer mehr erweitert, und wir möchten einem jeden Schlesier, der seine Heimat liebt, ans Herz legen, nach besten Kräften für die weitere Verbreitung der Schriften unseres schlesischen Dichters tätig zu sein . . .“

Robert Sandler.

„Von unserem bekannten und beliebten Dialektdichter Hermann Bauch ist ein neues (7.) Bändchen seiner „Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart“: „Schläsch ihs Trumpe“ erschienen. Die bekannten Vorzüge der Bauchschen Muse: Angeborenes Erzählertalent, gesunder Humor, treffliche Charakterzeichnung, genaue Bekanntschaft mit den Sitten und Gebräuchen, dem Sinnen und Trachten, der Denk- und Handlungsweise seiner schlesischen Landsleute — treten auch in diesem neuen Bändchen in Erscheinung. Für wünschenswerte Abwechslung ist gesorgt: Poesie und Prosa, Ernstes und Heiteres folgen in bunter Reihe. — Für Familien-, Volks- und Vereinsbibliotheken seien die originellen Bauchschen Erzählungen und Gedichte bestens empfohlen.“

(„Schlesische Volkszeitung.“)





Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

2743/V S



001-002743-05-0